Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 37. **Sonnabend den 13. Februar 1897.** **XV. Jahrg.**

Der Kaiser über die Flotte.

Bei dem regen Interesse, das unser Kaiser allen Fragen, welche das deutsche Volk bewegen, entgegenbringt, darf es nicht Wunder nehmen, daß der Monarch in den letzten Monaten der Flotte seine Aufmerksamkeit in hohem Grade zugewandt hat. Nicht nur in den Gesprächen mit seiner Umgebung bildete dieselbe den Hauptgegenstand, der Kaiser hat auch in seinen Mußestunden die Entwickelung der deutschen Kriegsmarine und die der hauptsächlich in Betracht kommenden Staaten seit dem Jahre 1893 in anschaulicher Weise auf Tafeln zusammengestellt. Was dieser Arbeit eine besondere Bedeutung verleiht, ist die Thatsache, daß dadurch in der schlagendsten Weise festgestellt wird, daß Deutschland, obwohl sein überseeischer Handel mächtig wächst und nur noch dem Englands nachsteht, in Bezug auf die Entwickelung der Kriegsflotte von Rußland und Frankreich weit überflügelt worden ist, und daß auch das, was in dem jetzigen Marine-Etat gefordert wird, noch nicht entfernt ausreicht, das Gleichgewicht herzustellen, vielmehr nur das allernothwendigste zur Ergänzung unserer Flotte darstellt.

Bei dem parlamentarischen Mittagessen, das kürzlich vom Finanzminister Dr. von Miquel veranstaltet worden ist, hat der Kaiser an jene Thatsache eine eingehende Darlegung der Aufgaben geknüpft, welche der deutschen Flotte im Falle eines Krieges zur Vertheidigung des Landes zufallen. Der Monarch wies dabei auf die Nothwendigkeit hin, nicht nur zum Schutze der andernfalls schutzlosen Ostseeprovinzen die Ostsee zu behaupten, sondern auch zur Versorgung Deutschlands mit den nothwendigen Lebensmitteln die Nordsee einschließlich des Kanals für den Vekehr unserer Handelsflotte freizuhalten. Es handle sich nicht um uferlose Marinepläne, sondern um ganz bestimmte, durch die Lage Deutschlands, die politischen und finanziellen Verhältnisse unserer Zeit nothwendig bedingte Ziele, deren Erreichung bis zu einem gewissen Grade eine Lebensfrage für Deutschland und an deren nachdrückliches Anstreben immer wieder zu mahnen seine unerläßliche Pflicht sei.

Der Kaiser hat hier, wie so oft schon, dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen. Was wir verlangen müssen, ist — darin sind alle Vaterlandsfreunde eins mit dem Kaiser — eine Flotte, die stark genug ist, sowohl in fremden Gewässern das Ansehen des deutschen Namens ungeschwächt zu erhalten und die deutschen Kolonial- und Handelsinteressen zu wahren, als auch den deutschen Küstenschutz zu sichern. Daß aber dieses Ziel noch bei weitem nicht erreicht ist, haben in der letzten Marinedebatte des Reichstages selbst die Gegner der Flottenvermehrung zugeben müssen. Der häufig gemachte Einwurf, die deutschen Werften seien zu stärkeren Leistungen nicht im Stande, wurde vom Kaiser zurückgewiesen. In der That ist unser Schiffsbau, seitdem es Grundsatz geworden ist, daß deutsche Schiffe aus deutschem Material und auf deutschen Werften gebaut werden sollen, zu hoher Blüte gelangt und in die Lage versetzt worden, auch auf dem Weltmarkte in Wettbewerb zu treten. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben: viel Arbeit ist der deutschen Industrie zugeführt worden, tausende von fleißigen Händen gelangten zu gutem Verdienst, nicht nur in den Küstenplätzen, sondern weithin bis zu den Stahl- und Walzeisenwerken in den Rheinlanden und Westfalen; neue, bedeutende Aufträge kamen vom Auslande und sicherten reiche Zinsen für das, was die Reichskasse aufwandte.

Ist es da wirklich so ungeheuerlich, wenn jetzt etwa 47 Millionen für Neubauten und 15 Millionen auf die Armirung verwandt, wenn ein Panzerschiff, zwei Kreuzer zweiter Klasse, ein Aviso, zwei Kanonenboote und ein paar Torpedos gebaut werden sollen? Wir meinen, an der geforderten Summe wird das deutsche Volk nicht verbluten! Und wenn die Gegner der Flottenvermehrung ihre Klagen ertönen lassen über die angeblich zu große Belastung der Steuerzahler, die Klagen werden verhallen in dem freudig zustimmenden Tone der Freunde der Vorlage im Reichstage und im Reiche.

Die Nachrichten über Kreta

ließen bis Mittwoch die Lage ernst, aber doch nicht bedrohlich erscheinen. Die früheren Depeschen der „Agence Havas" aus Athen waren entschieden zu Gunsten der Griechen gefärbt, während am Mittwoch von derselben Agentur gemeldet wurde, die Flüchtlinge seien ans Land zurückgekehrt, die türkischen Behörden verhielten sich tadellos, von den griechischen Schiffen jedoch argwöhne man, daß sie mit den Aufständischen im Einvernehmen seien. Von anderer Seite wurde denn auch berichtet, daß das griechische Panzerschiff „Hydra" Waffen und Munition ausgeladen hätte. Das war natürlich schon ein grober Bruch des Völkerrechts, der nur darin bestärken mußte, daß es Zeit sei für die Großmächte, Griechenland energisch zur Ordnung zu rufen. Aber die Depeschen vom Donnerstage meldeten, daß den Griechen der Kamm noch viel mehr geschwollen ist: sie sind zum offenen Kriegstreiben übergegangen, der Kronprinz selbst hat sich an die Spitze einer Flottille gestellt und ist unter ungeheurem Jubel der Griechen nach Kreta abgefahren.

Wer ist an dieser folgenschweren Wendung mitschuldig? Daß Griechenland ohne jeden Rückhalt sich so weit fortreißen lassen sollte, ist doch kaum glaublich. In Frankreich war auf einmal die alte Liebhaberei für Griechenland wieder erwacht. Aus den Artikeln des Pariser „Temps", der in der Regel die Auffassungen des Auswärtigen Ministeriums vertritt, war zu schließen, daß sich die Großmächte auf einige weise Rathschläge beschränken und im übrigen den Dingen freien Lauf lassen sollten. Es ist selbstverständlich, daß die Türkei Kreta nicht ohne Schwertstreich herausgeben wird, und wenn der Brand auf Kreta sich ausdehnt, so wird auch rasch die mazedonische Frage Feuer fangen. Wird erst ein Stück vom türkischen Reiche abgerissen, so ist kein Ende abzusehen.

Der alten Politik Englands, für gefährdete Positionen Erleichterung in kontinentalen Wirren zu suchen, käme es sehr zu statten, wenn Frankreich die Träume von einem neugriechischen Kaiserthum Byzanz unterstützte. Indessen wäre es dann natürlich auch mit der russischen Freundschaft vorbei. Deshalb und gegenüber dem Ernst der Lage auf Kreta wird sich das Pariser Kabinet wahrscheinlich nicht weiter von der philhellenischen Stimmung leiten lassen. Man darf gespannt sein, wie sich Rußland zu dem kriegerischen Thatendrange Griechenlands stellen wird; denn von der Haltung Rußlands wird der Grad der Energie und die Schnelligkeit abhängen, mit der dem Uebermuthe der Griechen entgegengetreten wird.

* * *

Ueber die Fahrt der griechischen Flottille nach Kreta liegt aus Athen vom 11. Februar folgender nähere Bericht vor: Gestern Abend 10½ Uhr ist Prinz Georg mit einer Flottille von 6 Torpedobooten nach Kreta abgefahren. Der Beschluß der Regierung zu diesem Schritte erfolgte auf das Drängen des Königs. Die Flotte soll den Befehl erhalten haben, die Landung türkischer Truppen mit allen Mitteln zu verhindern. Prinz Georg nahm von der königlichen Familie in sehr bewegter Weise Abschied. Im Augenblick der Abreise brachte eine ungeheure Menschenmenge unter Tücherschwenken und Hochrufen auf Kreta begeisterte Huldigungen dar. — Prinz Georg hatte mit dem König, dem Kronprinzen und Prinz Nikolaus in einem Wagen Platz genommen. Die Königin erschien weinend an einem Fenster des ersten Stockwerkes des Schlosses. Der König stand aufrecht im Wagen, der sich mit Mühe einen Weg durch die Straßen bahnen mußte und den die Menge bis zum Bahnhof begleitete. Auch auf der Rückfahrt ins Schloß begleiteten den König die Kundgebungen des Volkes. Schaaren von Studenten durchzogen die Straßen unter Absingen patriotischer Lieder. Dieselben Szenen wiederholten sich am Pyräus. Die Torpedoflottille ist begleitet von der

Der Nothstand in Indien.

Von Dr. J. von Hiltorp (London).
(Nachdruck verboten.)

Indien und Hungersnoth! Wie schwer vermag unsere Phantasie diese beiden Begriffe in einem Bilde zu vereinigen. Hat Indien nicht seit grauer Vorzeit als das sprichwörtliche Land märchenhafter Pracht und unerschöpflicher Fülle gegolten? Gleichwie Italien in Europa das Ziel aller Völkerwanderungen und mittelalterlichen Eroberungszüge bildete, so wirkte Indiens Reichthum auf alle Herrscher und Völker Asiens mit unwiderstehlicher Anziehungskraft von Alexander dem Großen, den Khalifen Bagdads, den Führern wilder Tartarenhorden, bis auf Akbar den Großen, den Urenkel Timurs, den ersten Großmogul. Waren es nicht wiederum Indiens Schätze, die die Portugiesen und Spanier zu ihren Entdeckungsfahrten antrieben, und ruht nicht auch heute das stattliche Gebäude des britischen Weltreichs auf dem indischen Fundament? Und in solchem Lande sollen wir uns jetzt Szenen ausmalen, wo Hunderttausende, ja Millionen um eine Handvoll Reis betteln, zu Skeletten abmagern und schließlich den entsetzlichen Qualen des Hungers erliegen! Die Erklärung liegt in der übertriebenen Vorstellung von der Fruchtbarkeit Indiens und in seiner Uebervölkerung.

Irgendwo auf der gewaltigen Halbinsel giebt es in jedem Jahre einen mehr oder weniger verheerenden Mangel an Nahrung. Das ist eine trübselige Thatsache. Denn der weitaus größte Theil des Landes hängt in seinem Ackerbau von dem regelmäßigen Eintreffen des Regens ab. Sobald derselbe später kommt oder gar gänzlich ausbleibt, erstarrt der Boden unter den sengenden Strahlen einer tropischen Sonne zu hartem, unfruchtbaren Stein. Indiens Lebensspender ist der Südwestpassatwind, der die Ausdünstung des indischen Ozeans ansammelt und in der kühleren Atmosphäre des Festlandes als Regen fallen läßt. Alljährlich im April oder Mai trifft eines Tages von Indien die lakonische Depesche ein: „the Monsoon burst". Wohl das ganze Jahr hindurch durcheilt alle Telegraphen der Welt keine Nachricht, die in ähnlicher Kürze Wohl und Wehe von dreihundert Millionen Menschen meldet. Seit Wochen hat über Indien eine furchtbare, trockene Hitze gelagert, alles Leben erschlafft, die Vegetation stockt, der Boden verdorrt, und jedermann harrt ängstlich des Tages, wo der Monsun „bricht" und der Regen sich auf's Land ergießt. Dies sind die Frühjahrsregen, die allerdings bis tief in den Sommer andauern. Nach zwei Monaten abermaliger Hitze, die infolge der Feuchtigkeit der Luft Indien zu einem ungeheuern türkischen Bade machen, beginnt der kühlere Nordostpassat zu wehen, den die heutigen Meteorologen nicht als einen selbstständigen Monsun, sondern nur als die rückläufige Bewegung, gewissermaßen das umgebogene Ende des Südwestwindes betrachten. Auch dieser Nordostpassat bringt Regen. Diese sogenannten Herbstregen sind indessen schwächer und wankelmüthiger. Sie kommen bald zu früh, ehe noch die Felder bestellt sind, bald zu spät, nachdem die Dürre die Saatkörner bereits zerstört hat, und tragen die meiste Schuld an den lokalen Hungersnöthen. Die indische Regierung hat allerdings in den letzten Jahrzehnten durch den Bau künstlicher Bewässerungsanlagen gegen dieses Uebel Abhilfe zu schaffen versucht. In den besonders gefährdeten Provinzen können jetzt sieben Millionen Hektar, also eine Fläche von der Größe des Königreichs Bayern, bei Regenmangel mit Wasser versorgt werden. Aber zu welch geringem Theil man durch Anstrengungen dieser Art der Hungersnoth-Gefahr vorzubeugen vermag, das zeigt sich, wenn, wie im letzten Herbste, die Winde ganzen Provinzen die nöthige Regenmenge versagen.

Das Wort Provinz an sich leitet uns schon irre. In administrativer Bedeutung ist es wohl am Platze; aber wenn wir von der Ausdehnung und Bewohnerzahl eine richtige Vorstellung nach unseren europäischen Begriffen erhalten wollen, müßten wir eigentlich von Großstaaten und Nationen reden. Das indische Reich umfaßt rund achtzigtausend geographische Quadratmeilen. Aber seine dreihundert Millionen Bewohner, die sich in zehn Jahren um ein Volk von dreißig Millionen zu vermehren pflegen, drängen sich auf eine weit kleinere Fläche zusammen. Denn viele tausende von Meilen fallen auf unwirthsame Gebirge, auf Salz- und Felswüsten, Sümpfe und undurchdringliche Dschungeln. Deshalb finden wir „Provinzen" von der Größe Deutschlands mit einer fast doppelt so hohen Bevölkerungsdichtigkeit. Und wir klagen schon über Mangel an Raum für unsere Ellbogen! Dazu kommt, daß neunzig Prozent der Bevölkerung Indiens nichts als Ackerbau treiben. Unter solchen Umständen vergegenwärtige man sich die Bedeutung der folgenden offiziellen Aufzählung: infolge der Verspätung und Geringfügigkeit der Herbstregen sind in den 5000 Quadratmeilen großen Nordwest-Provinzen mit 47 Millionen Bewohnern dreiviertel von Hungersnoth bedroht, im Pandschab 2500 Quadratmeilen mit 10 Millionen, in Bombay 2500 mit 9 Millionen, in den Mittelprovinzen 3500 mit 9 Millionen u. s. w. Im ganzen 15000 Quadratmeilen mit 80 Millionen Bewohnern!

Die Hungersnoth von 1877, die verheerendste dieses Jahrhunderts, wüthete in einem Gebiete von „nur" 58 Millionen. Sie raffte fünf Millionen Leben dahin. Trotz der größeren Ausdehnung der Kalamität darf man diesmal auf ein weniger schreckliches Resultat hoffen. Denn die indische Regierung hat seit jenem Nothjahr unablässig daran gearbeitet, diesem drohenden Feinde Indiens sofort und kraftvoll begegnen zu können. Es existirt ein förmlicher Hungersnoth-Kodex, der jedem Beamten genau vorschreibt, welche Maßnahmen beim Ausbruch eines solchen Unglücks in dem betreffenden Distrikt zu treffen sind. Die erste und hauptsächlichste Hilfe gewährt die Regierung durch Beschäftigung an sogenannten Nothstandsbauten, Wegen, Kanälen, vor allem den Erdarbeiten für neue Eisenbahnen. Oder man leiht Grundbesitzern und Dorfgemeinden Vorschüsse, um Brunnen graben zu lassen oder andere Verbesserungen vorzunehmen. Nur Kranken, durch Alter oder Nahrungsmangel Arbeitsunfähigen und für elternlose Kinder wird ein unentgeltliches Almosen gewährt. Diese Unterstützungen sind nun allerdings ziemlich karg bemessen und richten sich nach dem jeweiligen Preise des Getreides in dem betreffenden Distrikt. Ein Mann verdient täglich etwa so viel, um sich 2—3 Pfund Korn oder Hirse kaufen zu können, selbst für den genügsamen indischen Bauern kaum genug, um Leib und Seele zusammenzuhalten. An diesen staatlichen Nothstandsbauten sind gegenwärtig bereits zwei Millionen Menschen beschäftigt, und ihre Zahl wird bis zum Frühjahr täglich um tausende zunehmen. Aber die Masse der Nothleidenden bleibt doch immer von privater Mildthätigkeit abhängig. Das Kastenwesen mit seinen strengen Vorschriften legt allen besser situirten Glaubensgenossen die Pflicht auf, reichliche Almosen zu vertheilen, und diesem Gebot haben sich die wohlhabenderen Kreise Indiens niemals entzogen. Auch in diesem Falle greift die Regierung ergänzend

Yacht „Sphakteria“, die mit Lebensmitteln beladen ist.

Weitere Nachrichten besagen:

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die Pforte die Botschafter telegraphisch angewiesen, bei den Mächten ernstliche Vorstellungen betreffend die Lage auf Kreta zu erheben, namentlich deren Aufmerksamkeit auf die Haltung Griechenlands zu lenken. Eine Note der Pforte ersucht die Mächte, den Aufmunterungen der Aufständischen seitens Griechenlands Einhalt zu thun, sonst müsse die Pforte Truppen senden. — Nach einer Meldung des Generalgouverneurs von Kreta sind in Kissamo 23 Muhamedaner ermordet. — Ferner wird aus Kreta gemeldet, daß in Castello, Provinz Kissamo, am 10. d. Mts. ein heftiger Kampf stattgefunden hat, wobei etwa 30 Christen und etwa 100 Muselmanen getödtet sein sollen. Die Führer der Christen in den verschiedenen Distrikten sind zusammengetreten, und es wird die baldige Einsetzung einer provisorischen Regierung erwartet.

Die Mehrzahl der Pariser Blätter erklärt angesichts des gefährlichen Spiels, welches Griechenland betreibt, die sofortige Lösung der Orientkrise für unabweislich. „Matin“ sagt: Falls zwischen den europäischen Mächten wirklich Uebereinstimmung herrscht, müsse diese unverzüglich durch einen Akt zum Ausdruck kommen, denn in drei Tagen wäre es vielleicht zu spät, um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhüten.

Politische Tagesschau.

Zufolge allerhöchster Bestimmung soll die Feier des 100jährigen Geburtstages weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm eine dreitägige sein. Für den 21. März sind ausschließlich kirchliche Feiern in Aussicht zu nehmen. Am 22. März sollen Schulfeiern, Festakte, Paraden, Festessen, Festvorstellungen und sonstige Veranstaltungen stattfinden. Der 23. März ist für Volksbelustigungen und volksthümliche Feste bestimmt. Am 22. und 23. März sollen die Dienstgebäude der Behörden illuminirt, an allen drei Tagen aber geflaggt sein.

Der Reichstag bietet Tag aus und Tag ein dasselbe Bild gänzlicher Beschlußunfähigkeit. Nur ganz vereinzelte Plätze sind besetzt, die übergroße Mehrheit der Volksvertreter zieht es vor, durch permanente Abwesenheit zu glänzen. In den weitesten Kreisen der Bevölkerung empfindet man, wie wir schon so oft bemerkt haben, dieses Verhalten der Reichsboten als eine Rücksichtslosigkeit gegen die Wähler und als eine durch nichts zu rechtfertigende Vernachlässigung freiwillig übernommener Mandatspflichten.

Der halbamtliche russische „Warszawskij Dniewnik“ ergreift Partei für den Kultusminister Bosse bei Besprechung der Polendebatte im preußischen Abgeordnetenhause und verurtheilt scharf den Undank der polnischen Bevölkerung unter preußischem Szepter; die Bevölkerung der Provinz Posen und Westpreußen sei Preußen für die Einführung geregelter Zustände und für seine Fürsorge für ihr materielles und geistiges Wohlergehen zu ewigem Dank verpflichtet. — Die Warschauer „Gaz. Polska“ polemisirt dieserhalb heftig wider den „Dniewnik“.

Nach einer Meldung aus Rom hat General Baratieri an seine Wähler einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, daß er sich für immer vom politischen Leben zurückziehe und dieselben auffordert, einen anderen Vertreter ins Parlament zu wählen.

Das nordamerikanische Repräsentantenhaus genehmigte den Bericht des Konferenz-Komitees beider Häuser über die Einwanderungsbill, die nunmehr angenommen ist. Dieselbe gestattet die Einwanderung von des Lesens und Schreibens unkundigen Frauen und Kindern der zur Einwanderung qualifizirten männlichen Personen. Die Klausel, welche verlangt, daß die Einwanderer entweder die englische Sprache oder die Sprache ihres Geburts- bezw. Heimatslandes lesen können und müssen, ist dahin abgeändert worden, daß die Einwanderer die englische oder irgend eine andere Sprache lesen können müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar 1897.

— Gestern Abend um 7½ Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten die Abendtafel zu 18 Gedecken statt, an welcher außer den nächsten Umgebungen Ihrer Majestäten Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Erzherzog Otto von Oesterreich nebst Gefolge und Ehrendienst theilnahmen. Se. kaiserliche und königliche Hoheit hat in den petits appartements des königlichen Schlosses Wohnung genommen. Nach der Abendtafel fand im weißen Saale des königl. Schlosses kleiner Ball statt, zu dem etwa 800 Einladungen ergangen waren und welchem auch Erzherzog Otto nebst Gefolge beiwohnte. Der Ball begann gegen 9 Uhr, endete nach Mitternacht und nahm einen glänzenden Verlauf. Das Souper fand gegen 10½ Uhr statt; für die obersten Herrschaften wurde im Marinesaal und im Königinnen-Zimmer servirt, und auch Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Erzherzog nahm dort an dem Souper theil.

— Der Kaiser hat gestern dem Erzherzog Otto von Oesterreich den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Der Kaiser wird morgen Abend einem Feste beiwohnen, welches Staatssekretär von Boetticher dem deutschen Landwirthschaftsrath giebt.

— Am Sonnabend Abend findet bei dem Staatssekretär v. Bötticher eine parlamentarische Abendunterhaltung statt, wozu auch der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

— Ueber die Aeußerungen des Kaisers auf dem Diner bei Miquel erfährt die „National-Zeitung“: Daß der Kaiser den Zusammenschluß der ehemaligen Kartellparteien behufs Durchbringung des Marine-Etats empfohlen habe, ist unbegründet. Der Kaiser äußerte in diesem Zusammenhange nur, daß die Parteien sich nicht von kleinlichen Fraktionsinteressen sollten leiten lassen, wenn Landesvertheidigungsfragen zu entscheiden sind.

— Der Kaiser wird für den 18. d. Mts. zur Vereidigung der Rekruten in Wilhelmshafen erwartet.

— Der Kaiser hat zugesagt, den Festzug der Berliner Bürgerschaft aus Anlaß der Hundertjahrfeier für Kaiser Wilhelm I. am 23. März abzunehmen.

— Erzherzog Otto von Oesterreich stattete gestern dem königlichen Prinzen Besuche ab und fuhr bei den Botschaftern, sowie beim Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe vor. Heute gedenkt Erzherzog Otto im Mausoleum in Charlottenburg am Grabe Kaiser Wilhelms I. einen Kranz niederzulegen.

— Prinz Georg, der älteste jetzt lebende Hohenzollernsproß, begeht am Freitag seinen 71. Geburtstag. Der hohe Herr, der in seiner Jugend und seinen besten Jahren viel leidend war, erfreut sich jetzt einer vortrefflichen Gesundheit. Bekanntlich hat Prinz Georg unter dem Pseudonym G. Conrad eine Anzahl von Dramen geschrieben, wovon die Tragödien „Phädra“ und „Katharina Voisin“ einst im königlichen Schauspielhause in Berlin aufgeführt worden sind. Dem Vernehmen nach wird der fürstliche Autor binnen kurzem nach längerer Pause eine neue dichterische Arbeit veröffentlichen. (Prinz Georg ist bekanntlich Chef des Ulanen-Regiments von Schmidt Nr. 4. in Thorn. D. Red.)

— Die „Karlsruher Zeitung“ meldet, daß dem preußischen Landwirthschaftsminister Freiherrn von Hammerstein das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub verliehen worden ist.

— Nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ lehnte die Regierung des Fürstenthums Reuß ältere Linie ab, eine öffentliche Landesfeier für den 22. März anzuordnen. Dafür hat sich in Greiz ein Privatkomitee gebildet zur Veranstaltung einer würdigen Gedenkfeier.

— Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte heute die Ausgaben der Kolonialverwaltung. In der nächsten Sitzung der Kommission, am Dienstag, beginnt die Berathung über die Erhöhung der Beamtenbesoldungen. — Die Reichstagskommission für die Grundbuchordnung hat heute die erste Lesung der Vorlage beendet und dieselbe angenommen.

— Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über die Verwendung der überschüssigen Reichseinnahmen aus dem Etatsjahre 1897/98 zur Schuldentilgung nebst Begründung zugegangen. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß die Hälfte des Ueberschusses pro 1897/98 von den den Bundesstaaten zustehenden Ueberweisungen aus den Zollerträgen rc. über die Matrikularbeiträge hinaus zur Verminderung der Reichsschuld zurückzuhalten ist.

— Vor längerer Zeit hatte der hiesige Magistrat beim Kultusminister eine Beschwerde gegen die Verfügung, welche die Thätigkeit der jüdischen Lehrkräfte an den hiesigen Gemeindeschulen einschränkt, erhoben. Der Minister hat die Beschwerde abschlägig beantwortet.

— Der Bund der Landwirthe hat nunmehr für seine am 15. d. Mts. in Berlin stattfindende Generalversammlung die Tagesordnung festgesetzt. Sie umfaßt außer Begrüßungswort des Vorsitzenden, Geschäfts- und Kassenbericht zwei Gegenstände: a) die Bedeutung des neuen Börsengesetzes für die Landwirthschaft und die letzten Vorgänge an den Börsenplätzen, b) die Absperrung der deutschen Grenzen gegen die Einschleppung der Viehseuchen vom Auslande. Diskussion findet erst nach Erledigung obiger Punkte statt. Die Namen der Referenten sind noch nicht bekannt.

— Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft hält ihre diesjährige Winterversammlung hierselbst in den Tagen vom 15. bis 18. Februar ab. Im ganzen werden 36 kleinere und größere Sitzungen stattfinden.

Provinzialnachrichten.

z **Culmer Stadtniederung**, 11. Februar. (Verschiedenes.) Wie in anderen Schulbezirken, so wurde auch im Lehrerkonferenzbezirke Gr. Lunau zum 100jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. für die Schüler das Buch „Kaiser Wilhelm I.“ anzuschaffen beschlossen. Die Kosten trägt nach Wunsch der Regierung die Schulkasse. — Die Genossenschaftsmolkerei Gr. Lunau hält am 17. d. M. eine Generalversammlung ab. — Da die Niederungsbewohner bald das Aufbrechen der Weichsel durch die Eisbrechdampfer erwarten, wird z. Z. sehr fleißig Holz aus der gräflichen Forst Sartowitz gefahren.

Graudenz, 10. Februar. (Stadthaushaltsetat.) Die Stadtverordneten-Versammlung setzte heute den Stadthaushaltsetat pro 1897/98 fest und beschloß an Gemeindesteuern zu erheben: 210 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer, 180 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer und 80 pCt. der Betriebssteuer.

):(**Krojanke**, 11. Februar. (Eine Präparandenanstalt) wird hier zu Ostern d. J. ins Leben treten, in welcher Zöglinge aller Konfessionen Aufnahme finden. Die königl. Regierung hat hierzu bereits die Genehmigung ertheilt und, soweit die Mittel reichen, auch Unterstützungen in Aussicht gestellt. Die Stadt hat für dieses Unternehmen ein Klassenzimmer zur Verfügung gestellt, und es dürfte wohl noch auf weiteres Entgegenkommen seitens der Stadt zu rechnen sein. Der Unterricht wird von vier Lehrern unserer Stadtschule ertheilt. Aufnahmemeldungen nimmt der Lehrer Schneider hierselbst bis zum 1. April cr. entgegen. Auswärtigen Zöglingen stehen gute und billige Pensionen zur Verfügung.

Konitz, 11. Februar. (Verschiedenes.) Am Sonntag Nachmittag hatte der konservative Wahlverein der Kreise Konitz, Schlochau und Tuchel im Hotel Geccelli hierselbst Generalversammlung. Reichs- und Landtagsabgeordneter Hilgendorf sprach über die politische Lage, wobei sich der Redner auf die Schilderung der Thätigkeit der Parlamente beschränkte. Dann wurde den Vorstand von 17 auf 22 Mitglieder zu verstärken beschlossen. Die in den Städten Konitz, Schlochau und Tuchel bestehenden lokalen Vereine sollen mit dem Wahlvereine verschmolzen werden, um einen festeren Zusammenhalt der Parteimitglieder zu erzielen. Ferner sollen des Oefteren Vortrags- und gesellige Abende veranstaltet werden. Der erste derartige Abend wird Ende Februar stattfinden. Als Vereinsbeitrag soll der vierteljährliche Betrag der Einkommensteuer, mindestens aber 50 Pfennig pro Jahr und Mit-

---

ein, indem sie Gelder zur privaten Vertheilung anweist, allerdings nur, wo sie Männer von bewährter Unparteilichkeit antrifft, und deshalb soll diese Art Hilfe ziemlich beschränkt sein.

Doch es giebt noch tiefere Stufen des Elends. Private Mildthätigkeit reicht bei weitem nicht überall aus und nicht überall hin. Es giebt tausende von abgelegenen Dörfern, in denen niemand ein Almosen zu vergeben hat. Der indische Bauer lebt jahrein, jahraus fast buchstäblich von der Hand in den Mund. Die Regierung vermag bei der Ausdehnung des Nothstandes nicht überall rechtzeitig Arbeit und Getreide zu bringen. Die Erweiterung des Eisenbahnnetzes macht wohl eine weit schnellere Vertheilung möglich, als in den früheren Nothjahren. Aber gerade diese bedürftigsten Ortschaften liegen weit ab von den Stationen, und Getreide mittels Ochsenwagen auf unbeschreiblich schlechten Wegen zu befördern, bleibt eine zeitraubende Aufgabe. Was aus diesen Aermsten wird? Einige besitzen Kraft genug, sich bis zur nächsten Unterstützungsstation hinzuschleppen, wo sie, zu wahren Skeletten herabgesunken, oft nicht mehr die Kraft finden, Nahrung zu verdauen oder an Hungertyphus sterben. Die meisten bleiben am Wege liegen und — verhungern. Das schrecklichste Schicksal — wenn man bei diesem entsetzlichen Elend überhaupt Abstufungen machen darf — steht indessen den Kindern bevor. Ein Mann, der in gewöhnlichen Zeiten eine zweite Frau nehmen und die erste bei sich behalten würde, schickt jetzt sie und ihre Kinder fort in die weite Welt. Eine Frau, deren Mann fortgelaufen, schließt sich einem anderen an. Aber er verbietet ihr, die Kinder mitzubringen. Er kann sie nicht ernähren. Waisen, die bisher von Verwandten unterhalten wurden, werden jetzt gleichfalls als unnütze Mitesser aus dem Hause getrieben. Oder der Vater geht hierhin, die Mutter dorthin auf die Suche nach Arbeit, oft, um nie zurückzukehren; und die Kinder bleiben daheim, um zu verhungern. Die Sterblichkeit weist denn auch bereits eine erschreckende Zunahme auf. In dem Distrikt von Jubbelpur, in den Mittelprovinzen, stieg die Zahl der Todesfälle von 35 auf 110 per tausend Einwohner, in einzelnen Städten sogar auf 220. Das war Anfang Oktober, wo die Hungersnoth kaum begonnen hatte, und diese Ziffern schließen natürlich nicht die tausende von Opfern ein, die unterwegs und in der Einsamkeit, von niemandem bemerkt noch vermißt, dahinsinken. Und dabei kann man auf eine Erleichterung erst im Frühjahr, in ausgedehnten Gebieten sogar nicht vor dem Sommer hoffen! Wenn aber nun auch der große Monsun regenarm bliebe — doch die Phantasie sträubt sich, die Folgen einer solchen Kalamität auszumalen.

Zu dem Gespenst der Hungersnoth hat sich nun noch dasjenige der Beulenpest gesellt. Die Pest wüthet fast endemisch im südlichen China. Im Jahre 1894 dehnte sie sich von Kanton auf Hongkong aus, wo die Bewohner ganzer Stadtviertel flohen oder ihr zum Opfer fielen. Vor mehreren Monaten erschien die Epidemie in Bombay, der zweitgrößten Stadt der indischen Halbinsel. Erst vereinzelt auftretend, hat sie in den letzten Wochen einen höchst bedenklichen Umfang angenommen und eine allgemeine Flucht der eingeborenen Bevölkerung veranlaßt. Die Geschäfte stehen still, die Bazare sind geschlossen, die Baumwollspinnereien haben den Betrieb eingestellt, selbst die Gerichtshöfe sind geschlossen. Advokaten wie Klienten fehlen. Nur an den Bahnhöfen herrscht rege Thätigkeit, und auf den Beerdigungsplätzen. Aber auch hier wiederholen sich die aus allen Epidemien bekannten Szenen. Die Leichen bleiben schließlich in den Häusern oder auf den Straßen liegen, weil selbst die nächsten Verwandten sich weigern, sie zu berühren. Selbst die Geier sind des Aases übersatt und lassen die Leichen unberührt, welche die persischen Feueranbeter ihrem Kult gemäß auf dem „Thurm des Schweigens“ zur Zerstörung auslegen. Die Pest hat, mit vereinzelten Ausnahmen, nur Eingeborene ergriffen; sie gedeiht nur, wo Schmutz und Entbehrung die Menschen physisch widerstandslos gemacht haben. Schon im Mittelalter nannte man sie die „Pest des armen Mannes“. An diesen beiden Vorbedingungen fehlt es nun gerade jetzt weniger als je in Indien, und darum erscheint die Gefahr ihrer Ausbreitung dort um so drohender. Bereits hat die Epidemie in Kanatschi, dem drittgrößten Hafen, Fuß gefaßt. Noch ängstlicher sorgt man sich um die Hauptstadt Kalkutta, denn hier würde die Pest wahre Hekatomben fordern. Der Grund und Boden der indischen Stadtviertel besteht buchstäblich aus dem Kehricht und Unrath zweier Jahrhunderte, vermischt mit dem fieberausdünstenden Schlamm des Ganges-Delias, und die Bevölkerung lebt in einem fast unglaublichen Zustand der Zusammenpferchung. Die Bewohner-Dichtigkeit beträgt durchschnittlich 20000 Personen auf das Quadratkilometer und erreicht in einem Distrikt das dreifache dieser Zahl. Welch' ein Feld für die Beulenpest! Aber die aus Bombay fliehenden Eingeborenen tragen das Ansteckungsgift auch in das Innere des Landes und geradewegs in Gebiete, deren halbverhungerte Bewohner der Epidemie zur leichten Beute fallen müssen. So schließt sich der furchtbare Kreis von Nahrungsmangel, Hungertyphus und Beulenpest um das unglückliche Indien.

Was Menschenmacht vermag gegen solche Verbündete, wird gewiß geschehen. Man kann sicher erwarten, daß die indische Regierung und ihre Untergebenen alle Mittel und Kräfte anstrengen werden, das Elend zu mildern und in Schranken zu halten. Die Ausgaben und indirekten Verluste werden sich in vielen Jahren nicht ausgleichen lassen. Schon hat man zwanzig Millionen Mark an Landsteuern erlassen. Das Brachliegen von Handel und Industrie macht sich bereits bei den Zöllen, Acciseabgaben u. s. f. bemerkbar, und Millionen von Menschen können, so wenig sie auch einzeln erhalten mögen, monatelang nur durch Millionen von Rupien unterhalten werden. Die Regierung ist bereits auf einen Verlust von 100—120 Millionen Mark gefaßt, und dies angesichts einer chronisch schwachen Staatskasse! Da wird denn wohl früher oder später England beispringen müssen.

Die freiwillige Mildthätigkeit John Bulls äußert sich wiederum in schöner Weise in den Beiträgen zu dem vom Lordmayor der Londoner City eröffneten Unterstützungsfonds. Innerhalb vierzehn Tagen sind ihm fast drei Millionen Mark zugeflossen! Allerdings handelt es sich dabei um die vorauszusehenden bedeutenden Spenden der „großen“ Leute. Die Königin sandte zehntausend Mark, der Prinz von Wales halb so viel, Rothschild und andere Fürsten und Bankhäuser der City je zwanzigtausend. Am freigebigsten bewies sich bislang der hier in London ansässige amerikanische Millionär Waldorf Astor mit vierzigtausend Mark. Der arme Herzog von Westminster aber, der nur das kümmerliche Einkommen von etwa dreißig Millionen jährlich bezieht, konnte nicht mehr als viertausend entbehren. Doch, welch' kleinen Theil des ungeheuren Elends vermögen alle diese menschlichen Anstrengungen zu lindern, das eine einzige Woche rechtzeitigen Regens verhindert hätte!

glied erhoben werden. — Die Stadtverordneten ermächtigten den Magistrat, mit einer Unternehmerfirma behufs späterer Konzessionirung in Verhandlung zu treten, die bereit ist, hier ein Wasserwerk und eine elektrische Zentrale einzurichten. — Wegen Ungebühr vor Gericht wurde während der letzten Strafkammersitzung am hiesigen Landgericht ein Angeklagter zu 3 Tagen Haft verurtheilt. Der Mann benahm sich renitent und sehr erregt bei der Vertheidigung der ihm zur Last gelegten Strafthaten und schlug so heftig mit der Faust auf die Schranken der Anklagebank, daß der Gerichtshof ihm die oben angegebene Strafe zudiktirte.

Marienburg, 10. Februar. (Die Sozialdemokraten) werfen sich hier mächtig aufs Land und treiben unter Vertheilung der in Königsberg erscheinenden sozialdemokratischen „Volkstribüne" eine sehr lebhafte Agitation.

Elbing, 11. Februar. (Die hiesige Liedertafel) hat in glänzender Weise die Feier ihres 50jährigen Bestehens begangen. Auf einem Herrenabend am Sonnabend und einem gestern abgehaltenen Gesellschaftsabend wurde u. a. die Operette „Der Schauspieldirektor" von Mozart und „Das Zigeunerleben" mit dem ungarischen Tanz „Czardas" aufgeführt. Dirigent des Vereins ist Herr Musikdirektor Schöneck (der auch in Thorn als Theaterdirektor bekannt ist. D. Red.).

Danzig, 11. Februar. (Herr Oberpräsident von Goßler) hat sich heute in amtlichen Geschäften nach Berlin begeben und kehrt am Sonntag zurück.

Danzig, 11. Februar. (Provinzialausschuß.) Aus den Verhandlungen der gestern beendeten Sitzung ist noch folgendes mitzutheilen: Die auf Grund früherer Beschlüsse entworfenen Vorlagen an den Provinzial-Landtag über die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Danzig und die Anstellung eines Hilfsarbeiters des Vorstandes der westpreußischen Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt als Provinzialbeamter mit dem Titel „Landes-Assessor" und einem Gehalt von 4000 Mk. jährlich wurden genehmigt. Der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses der Graudenzer Gewerbeausstellung, den Fehlbetrag der letzteren ganz oder theilweise auf Provinzialfonds zu übernehmen, wurde abgelehnt.

Königsberg, 11. Februar. (Die Börsengartenaffaire vor Gericht.) Vor dem Schöffengerichte stand heute die Privatklage des Herrn Assessors von Volkmann gegen die Mitglieder der Börsenhalle, die Herren: Rentier Collos, Amtsgerichtsrath Alexander, Justizrath Lange, Professor Fuhrmann und ferner den Chefredakteur der „Hartungschen Zeitung" Herrn Walter wegen Beleidigung an. Das Urtheil lautete: die Angeklagten werden freigesprochen und dem Privatkläger die Kosten des Prozesses auferlegt. Dagegen wird der Privatkläger (Herr v. V.) auf erfolgte Widerklage (des Herrn Amtsgerichtsrathes Alexander (wegen des bekannten Briefes) der Beleidigung schuldig gesprochen und zu zehn Mark Geldstrafe verurtheilt. Den Vorsitz des Schöffengerichts führte Herr Assessor Schröder; Schöffen waren Gärtnereibesitzer Krantz und Kaufmann J. Entz-Steindamm.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Februar 1897.

— (Personalien in der Garnison.) Grauert, Gerichtsassessor beim Gouvernementsgericht Thorn, ist zum Garnison-Auditeur ernannt, demselben ist die zweite Auditeurstelle beim genannten Gericht übertragen.

— (Personalien.) Der Amtsvorsteher Herr Oberamtmann Neuschild zu Grabia ist auf acht Tage verreist und wird während dieser Zeit von dem Stellvertreter Herr Forstassessor Clauder daselbst vertreten.

— (Bestandene Prüfung.) Am königlichen Schullehrerseminar zu Bromberg hat Herr Rehbauer aus Thorn die Abgangsprüfung bestanden.

— (Die nächsten Prüfungen von Schmieden) finden in Rosenberg am 3. April, in Thorn am 26. März statt.

— (Daß die Thorner Kaiserrede) nicht auf Berichte von Tausch und Lützow zurückzuführen ist, die damals zufällig in Thorn anwesend waren, ist nun im Abgeordnetenhause vom Minister des Innern ausdrücklich erklärt worden. Die Annahme, daß die Thorner Kaiserrede in Beziehung zu der damaligen Anwesenheit von Tausch und Lützow gestanden haben könne, wurde bei Gelegenheit des Prozesses Leckert-Lützow in polnischen und freisinnigen Blättern ausgesprochen. Wir haben gleich auf die Haltlosigkeit dieser Annahme hingewiesen.

— (Ein Familientag derer v. Borcke) fand vor einigen Tagen in Berlin statt, dem auf Einladung auch eine Deputation unseres 21. Regiments beiwohnte. Die Familie beschloß, dem Antrage des Vereins ehemaliger 21er zu entsprechen und das Protektorat über den Verein anzunehmen.

— (Steuerverhältnisse in Ost- und Westpreußen.) Aus der von der Regierung jetzt dem Parlament vorgelegten Statistik der Steuerveranlagung in Preußen pro 1896/97 dürften noch folgende Angaben von besonderem Interesse sein: Im Westen wird ein ungleich größerer Theil der Bevölkerung zur Einkommensteuer (Einkommen über 3000 Mark) herangezogen, als im Osten, wo dieser Theil in Königsberg nur 16,01, in Marienwerder nur 16,63 vom 100 ausmacht, während er sich in Berlin auf 48,22, in Arnsberg auf 48,22, in Düsseldorf auf 40 vom 100 stellt. In den Regierungsbezirken Gumbinnen und Danzig sind 17,72 und 17,68 Prozent der Gesammtbevölkerung zur Einkommensteuer herangezogen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt in Berlin ein Einkommen von 549 Mk., in dem Regierungsbezirk Königsberg 102,6 Mk., Gumbinnen 77,11, Danzig 116,48, Marienwerder 77,4 Mark. Wird die Bevölkerung gesondert nach „Stadt" und „Land", so kommen in den Städten der Regierungsbezirke Königsberg 212,28 Mk., Gumbinnen 198,88 Mk., Danzig 215,25 Mk., Marienwerder 171,90 Mark Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung und auf dem Lande in Königsberg 50,82 Mk., Gumbinnen 52,72 Mk., Danzig 59,14 Mk., Marienwerder 46,60 Mk. Mit einem Vermögen von über einer Million Mark waren 1896/97 in ganz Ost- und Westpreußen 119 Personen zur Ergänzungssteuer veranlagt (gegen 120 im Vorjahre), in den Regierungsbezirken Königsberg 58 (im Vorjahre 58), Gumbinnen 17 (18), Danzig 20 (20), Marienwerder 25 (24). Einem Vermögen von einer Million entspricht bei vierprozentiger Verzinsung ein Einkommen von 40000 Mk. Nach den amtlichen Listen aber sind 1896/97 zur Einkommensteuer mit einem Einkommen von mehr als 40000 Mark in Ost- und Westpreußen im ganzen 176 Personen — wir sprechen natürlich nur von physischen Personen, nicht auch von Aktiengesellschaften — veranlagt, nämlich in den Regierungsbezirken Königsberg 94, Gumbinnen 13, Danzig 40, Marienwerder 29, davon in Danzig 15 (15) städtische und 5 (5) ländliche, in Marienwerder ein städtischer (2 im Vorjahre) und 24 (nur 22 im Vorjahre) ländliche Millionäre. Aus einer Uebersicht über die einzelnen Stadtkreise ergiebt sich ferner, daß in der Stadt Danzig 13 Millionäre zur Ergänzungs-Steuer herangezogen wurden, darunter sind 3 über 2 Millionen schwer. Die Stadt Elbing beherbergt in ihren Mauern wie im Vorjahre einen Millionär (mit über 2 Mill. Vermögen), während dieser aber im Vorjahre 17673 Mk. an Ergänzungssteuer zahlte, zahlt der reichste Elbinger in diesem Jahre nur 3734 Mark. Schichaus Tod hat diesen Steuerausfall zur Folge gehabt. Jetzt ist der Reichste in Ost- und Westpreußen nicht mehr ein Städter, sondern ein Landbewohner im Regierungsbezirk Marienwerder, der im Vorjahre sich mit 9, in diesem Jahre mit 8 Millionen Mark Vermögen zur Ergänzungssteuer eingeschätzt hat. Der Zweitreichste in Ost- und Westpreußen ist Schichau's Erbe, der sein Vermögen auf „über 7 bis 8 Millionen" Mark veranschlagt. Als dritter im Bunde schließt sich ihm wieder ein Landbewohner des Regierungsbezirks Marienwerder an mit 6 bis 7 Millionen Mark Vermögen; es folgen 4 Landbewohner mit 4 bis 5 Millionen Mark Vermögen, nämlich 2 im Regierungsbezirk Königsberg und je einer in Danzig und Marienwerder. Die 5 Steuerzahler mit 3 bis 4 Millionen sind wieder Landbewohner: 2 in Königsberg, 1 in Gumbinnen, 1 in Danzig und 1 in Marienwerder. Auch unter den 2 bis 3 Millionen hoch eingeschätzten 19 Millionären finden sich nur 8 Städter: 5 Königsberger und 3 Danziger.

— (Neuer Personen- und Gepäcktarif.) Am 23. März d. Js. tritt ein besonderer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen deutschen Stationen einerseits und Station Alexandrowo der Warschau-Wiener Eisenbahn andererseits in Kraft. Durch denselben werden sämmtliche in den Preistafeln der preußischen Eisenbahnen für den Verkehr mit Alexandrowo enthaltene Preise aufgehoben. Eine geringfügige Erhöhung der Beförderungspreise tritt infolge anderweiter Festsetzung der russischen Antheile ein; dagegen kommt die bisherige Transportsteuer in Wegfall.

— (Gegen die Anstellung) einer jüdischen Lehrerin an der hiesigen Knabenmittelschule wird, wie wir hören, aus der Bürgerschaft Protest bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder erhoben werden.

— (Coppernikus-Verein.) In der am 8. Februar stattgehabten Monatssitzung theilte der Vorstand der Versammlung zunächst mit, daß das Festessen am 19. Februar im großen Saale des Schützenhauses bei einem Preise von 2 Mk. für das Gedeck abgehalten werden würde. Sodann wurde dem Antrage der Kommission gemäß das Stipendium vom 19. Februar einstimmig dem Herrn cand. med. Plewe zugetheilt. Hierauf wurde der Stabs- und Bataillons-Arzt Herr Dr. Krause als ordentliches Mitglied aufgenommen; außerdem lag eine Anmeldung vor. — In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung berichtete zuerst Herr Oberlehrer Semrau über einige Eingänge für das städtische Museum und Archiv. Ausgelegt war ein Rechenpfennig Johann Weidingers aus der Zeit Ludwig XIV., Geschenk des Herrn Restaurateur Settan-Bieberswalde, Kreis Osterode, und zwei Rechenpfennige aus der Nürnberger Stempelschneiderfamilie Laufer aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, Geschenk des Herrn Kaufmann Adolph zu Thorn. Von Herrn Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski in Thorn waren übersandt zwei Holzstöcke und drei Clichees aus der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Für Thorn von besonderem Interesse ist ein Clichee mit dem Thorner Wappen, welches z. B. zum Drucke einer Straßen-Ordnung von 1845 benutzt ist. Hier erscheint der Engel noch ohne Schlüssel. Es ist das ein Anzeichen dafür, daß der Schlüssel noch nicht allzulange dem Engel beigegeben war. Auch später noch auf dem Siegelstempel des allgemeinen Sterbekassenvereins vom Jahre 1860, welches sich im Museum befindet, fehlt der Schlüssel. Ferner lagen aus 4 Lichtbilder der evangelischen Pfarrkirche zu Dt. Eylau, welche von einem korrespondirenden Mitgliede übergeben waren. Dieselben lassen die Formen und die Gruppirung des ehrwürdigen Denkmals deutlich erkennen. Darnach besteht die Kirche aus einem vierjochigen überwölbten Langhause mit einem dreijochigen überwölbten, glattgeschlossenen Chor. Auf der Nordseite des letzteren befindet sich ein Anbau für die Sakristei und die Schatzkammer, der in späterer Zeit (16. Jahrh.) mit einem hohen, mit Satteldach gedeckten Thurme überbaut wurde. Von besonderem Reize sind die alterthümlichen Verhältnisse des Aufbaues mit seinem hohen Dache und den fialengeschmückten Giebeln, unter denen sich namentlich der Chorgiebel durch Reiz seiner Architekturformen auszeichnet. Der Zeitstellung nach gehört die Kirche in die Blütezeit der Ordensregierung, etwa in die Mitte des 14. Jahrhunderts. — Für das Archiv übergab Herr Divisionspfarrer Zietarski aus Thorn eine Handfeste für das Dorf Slupp, Kr. Graudenz, welche vom Könige Sigismund August d. d. Petrikau 1564 Oktober 9 ausgestellt ist, und durch welche eine ältere vom Könige Sigismund für Starkenberg (=Slupp) im Jahre 1526 ausgestellte Urkunde bestätigt wird. Diese Urkunde ist deshalb von besonderem Interesse, weil das Dorf seinen Namen von einem wichtigen historischen Ereigniß entlehnt hat. Als Boleslaw I. Chrobri das Culmerland 1015 Polen unterwarf, setzte er in der Mitte der Ossa, welche fortan Preußen und Polen trennte, eine immerwährende Gedenksäule von Eisen, von welcher das sodann daneben erbaute Mühlengrundstück den Namen Slup (d. h. Säule, Pfeiler, Pfahl) erhielt. Vgl. Froelich, Geschichte des Graudenzer Kreises I. 329. — Hierauf referirte Herr Professor Horowitz in eingehendem Vortrage über eine Kosmogonie des neugriechischen Astronomen Aiginetes, die, zuerst in Athen als Vortrag gehalten, daselbst im Druck erschienen ist und durch Schriftenaustausch in die Vereinsbibliothek gelangte. Aiginetes, der seiner Arbeit das Motto: Das Weltall entsteht, lebt und vergeht, vorausgesetzt hat, entwickelt die Anschauungen der modernen Naturwissenschaft über die Entstehung, den Bestand und das einstige Untergehen des Universums. Indem er, im allgemeinen historisch vorschreitend, die Grundgesetze der Naturwissenschaften, sowie ihre allgemein angenommenen Theorien und Hypothesen, wie die Gesetze von der Ewigkeit der Materie, der Gravitation, der Constanz der Energie des Weltalls, die mechanische Wärmetheorie, endlich die Laplace'schen Theorien in ihrer Bedeutung für die Himmelsmechanik klar legt, weist er zugleich nach, in wie weit schon die Denker des Alterthums diese hauptsächlich auf dem Wege des Experiments gefundenen, modernen Errungenschaften geahnt oder auf spekulativem Wege gewonnen hatten; er weist insbesondere nach, wie sich bei den jonischen Naturphilosophen, bei Araximander und Herabeit, ferner bei den Elnaten, bei Empedokles, Anaxagoras und den Atomistikern, endlich bei den späteren Epikureern Anschauungen finden, die den modernen nahe verwandt sind. Herr Professor Horowitz machte des weiteren darauf aufmerksam, daß Aiginetes bei der Würdigung der Verdienste der neuzeitlichen naturwissenschaftlichen Heroen die deutschen Meister auf diesen Gebieten, so vorzüglich Kant, den Vorläufer von Laplace, ferner Kepler, endlich unseren Coppernikus mit Stillschweigen übergangen hätte, eine Unterlassungssünde, die sich mit wissenschaftlicher Objektivität und Gerechtigkeit nicht vertrüge, zumal da aus dem Stoffe des Vortrages selbst kein Grund zu solch einem Todtschweigen sich entnehmen ließe.

— (Landwehrverein.) Die gestrige Versammlung im Schützenhause eröffnete der erste Vorsitzende Herr Landgerichtsdirektor und Hauptmann d. L. Schultz mit dem üblichen Hurrah für den Kaiser. Drei Kameraden wurden in den Verein aufgenommen und verpflichtet, sieben Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Die Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung erstattete den Prüfungsbericht. Unregelmäßigkeiten waren nicht gefunden. Aus dem vom ersten Schriftführer vorgetragenen Geschäftsbericht für das verflossene Vereinsjahr ist zu entnehmen, daß der Verein gegen das Vorjahr um 20 Mitglieder zugenommen. Der Verein zählt jetzt 272 Kameraden als Mitglieder. Der Besuch der Versammlungen hat zu wünschen übrig gelassen, dagegen sind die von dem Verein veranstalteten Festlichkeiten stets überfüllt gewesen. Dem ersten Kassen- und ersten Schriftführer wurde für ihre ausgezeichnete Geschäftsführung der Dank der Kameraden durch Erheben von den Sitzen dargebracht. Der Vorstand ehem. 61er in Berlin bedankte sich durch ein Schreiben für die dem Verein zu seinem 10jährigen Stiftungsfest erwiesene Aufmerksamkeit durch Uebersendung einer Glückwunschdepesche. Ebenso bedankte sich Kamerad Pettan persönlich für den ihm vom Verein zu seiner Silberhochzeit erstatteten Glückwunsch. In den Vorstand wurden gewählt: erster Vorsitzender Herr Staatsanwalt Pr.-Lt. d. R. Rothhard, zweiter Vorsitzender Herr Amtsrichter Pr.-Lt. d. R. Wintzek, die bisherigen beiden Kassen- und Schriftführer und in den Vergnügungsvorstand außer dem Kameraden Aschenbrenner noch die Kameraden Lehrer Thielke und Restaurateur Fisch. Der bisherige Vorsitzende Herr Landgerichtsdirektor Schultz scheidet, wie bekannt, infolge Versetzung von Thorn. Als Fahnenträger und Fahnenjunker sind die bisherigen wiedergewählt. Als Abgeordnete für den Bezirkstag wurden die beiden Vorsitzenden und die beiden Schriftführer, sowie die Kameraden A. Wakarecy und Perpließ und als deren Stellvertreter die Kameraden Fiebach, Gdanietz, Bahr, Zelz, Liebert und Schwarz gewählt.

— (Offizianten-Begräbnißverein.) In der Jahreshauptversammlung wurden bei der Vorstandswahl die Herren Rentier Hirschberger (Vorsitzender), Knaack und Wendel wieder- und für Herrn Rentier Kotze Herr Schlossermeister Wittmann neugewählt. Die Einnahme betrug im letzten Jahre 1971 Mk., die Ausgabe 1400 Mk. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 12295 Mk.

— (Die Auszahlung der Löschgebühren) für den Kurth'schen Brand findet morgen Abend 6 Uhr im Polizeikommissariat statt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) ein Stuhlschlitten in der Coppernikusstraße, abzuholen vom Rathhausdiener, ein schwarzes Portemonnaie in der Schuhmacherstraße und ein Kontobuch für die Schwertfeger'schen Minorennen. Näheres im Polizeisekretariat.

Aus dem Kreise Thorn, 11. Februar. (Amtseinführung.) Gestern wurde in Gronowo Herr Pfarramtsverweser Schulz als Pfarrer in sein neues Amt eingeführt.

)(**Aus dem Kreise Thorn**, 12. Februar. (Die Begräbnißgebühren-Ordnung) für den Kommunalfriedhof der Gemeinde Kl. Boesendorf ist mit Rücksicht auf die zu gering bemessene Gebühr für Ankauf von Erbbegräbnißplätzen nicht genehmigt worden.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Schiffsuntergang.) Aus Glasgow, 11. Februar, wird berichtet: Einer eingegangenen Meldung zufolge ist der Dampfer „Cyanus", von Bilbao nach Glasgow unterwegs, in der Nähe von Quessant ganz verloren. Von der Mannschaft, welche aus 21 Köpfen bestand, ist nur einer gerettet.

Briefkasten.

M. M. „Bromberger Tageblatt".

Nach Gr. N. Das Korrespondenzzeichen war nur verwechselt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Bei dem Diner zu Ehren des Erzherzogs Otto trank der Kaiser auf das Wohl des Kaisers Franz Joseph, des theuren Freundes und Bundesgenossen, und fuhr fort: „Ich bin besonders erfreut, den erlauchten Gast hier begrüßen zu dürfen." Hierauf erwiderte der Erzherzog, indem er seiner Freude Ausdruck gab, dem Kaiser seine Huldigungen in der Hauptstadt darbringen zu dürfen, knüpfte daran den tiefgefühlten Dank für den warmen Empfang, der ihm allerseits zu theil geworden sei, und trank auf das Wohl des deutschen Kaiserpaares und der deutschen Armee.

Augsburg, 11. Februar. Wie die „Augsburger Abendzeitung" meldet, wird sich der Prinzregent am 22. März zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. nach Berlin begeben.

Wien, 12. Februar. Graf Wolkenstein, Oberstjägermeister des Kaisers, hat sich heute früh in seiner Wohnung erschossen.

Athen, 11. Februar. Eine weitere Flottille von 5 Torpedobooten liegt zum Abgange bereit. Die Abreise des Prinzen Georg hat auch in der Provinz begeisterte Kundgebungen veranlaßt. Ueberall werden Versammlungen abgehalten und Adressen beschlossen. — Die Verstärkung der Grenzbesatzung wird eifrig betrieben. — Die Deputirtenkammer hat 500 000 Drachmen zu Gunsten der kretensischen Flüchtlinge bewilligt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.*)

	12. Febr.	11. Febr.
Tendenz d. Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—70
Warschau 8 Tage	216—15	216—10
Oesterreichische Banknoten	170—25	170—35
Preußische Konsols 3 %	98—10	98—
Preußische Konsols 3½ %	104—10	104—30
Preußische Konsols 4 %	104—25	104—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—10	98—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	104—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	95—	95—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—30	100—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—50
„ „ 4 %	102—80	102—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—	67—90
Türk. 1 % Anleihe C	19—25	19 30
Italienische Rente 4 %	89—80	89—70
Rumän. Rente v. 1894 4 %	88—75	89—
Diskon. Kommandit-Antheile	206—10	206—
Harpener Bergw.-Aktien	177—80	179—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	101—50	101—50
Weizen gelber: Mai	171—25	172—75
loko in Newyork	91¼	92⅛
Roggen: Mai	124—	125—
Hafer: Mai	129—	129—
Rüböl: Mai	56—	56—20
Spiritus:		
50er loko	57—10	57—20
70er loko	37—60	37—50
70er Februar	—	—
70er Mai	42—40	42—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 11. Februar 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 747—780 Gr. 162—165 Mk. bez., bunt 772 Gr. 165 Mk. bez., roth 753—761 Gr. 161—162 Mk. bez., Transit roth 753 Gr. 122 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 738 bis 762 Gr. 108—108½ Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 44—82 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,45½—3,52½ Mk. bez., Roggen- 3,70 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,90 bis 9,00 Mk. bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,92—7,00 Mk. bez.

Königsberg, 11. Februar. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 25000 Liter. Gekündigt 20000 Liter. Unverändert. Loko nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,70 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 14. Februar 1897. (Septuag.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für das Melanchthonhaus in Bretten.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Melanchthonhaus in Bretten. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9 Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Prediger Frebel.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Holl. Grabia: nachm. 2 Uhr Pfarrer Endemann.

13. Februar. Sonn.-Aufgang 7.26 Uhr.
Mond-Aufgang 12.00 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.04 Uhr.
Mond-Unterg. 5.32 Uhr Morg.

Für die zahlreichen Beweise der liebevollen Theilnahme u. die Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meiner innig geliebten guten Frau u. der Mutter meiner Kinder

Auguste Tetzlaff

sage ich allen meinen besten Dank, besonders dem Unteroffiziers-Korps der 9. Komp. Regiments von Borcke für die überaus liebevolle Kameradschaft.

Skudla. **Tetzlaff** und **Kinder.**

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen ein zur Aufnahme der Volksbibliothek geeignetes Zimmer vom 1. April d. Js. zu miethen.

Angebote wolle man bis zum 10. März d. Js. im Bureau I einreichen.

Thorn den 10. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan für die Kämmereikasse der Stadt Thorn für 1897/98 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang und zwar **vom 13. bis einschließlich 20. Februar d. Js.** im Bureau unserer Kalkulatur während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder offen liegen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 12. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Bearbeitung des Entwurfes zu einem größeren Schulhaus-Neubau hierselbst, sowie für die spätere Uebernahme der Bauleitung und Abrechnung wird ein im Entwerfen und Veranschlagen tüchtiger und mit der Bauleitung vertrguter, akademisch gebildeter Architekt gesucht. — Antritt sofort.

Meldungen mit kurzgefaßtem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnißabschriften und einigen selbstgefertigten Zeichnungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche dem unterzeichneten Bauamt bis zum 24. Februar d. J. einzureichen.

Thorn den 10. Februar 1897.

Das Stadtbauamt.

Zufolge Verfügung vom 6. Februar 1897 ist am 6. Februar 1897 bei der Firma „Gnstav Meyer" in Thorn (Nr. 453 Firmen-Registers) in Spalte 6 eingetragen:

Die Firma ist durch Kauf auf den chirurg. Instrumentenmacher Franz Meyer in Thorn übergegangen.

Gleichzeitig ist unter Nr. 990 des Firmen-Registers die Firma „Gustav Meyer" in Thorn und als deren Inhaber der chirurg. Instrumentenmacher Franz Meyer ebenda eingetragen.

Ferner ist die unter Nr. 132 des Prokuren-Registers eingetragene Prokura des Franz Meyer, des jetzigen Firmen-Inhabers, gelöscht worden.

Thorn den 6. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen 2c., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 15. März

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind.

Danzig den 2. Februar 1897.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Kriesche.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die diesjährigen Schießübungen auf dem Schießplatz Thorn erforderlichen kiefernen Bretter mit ungefähr 16000 qm, kiefernen Latten mit ungefähr 6000 Lfdm. soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist Termin auf den 22. Februar 1897 vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung Thorn, Mauerstraße 32, angesetzt.

Die allgemeinen und speziellen Lieferungsbedingungen können im Geschäftszimmer eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren — 1 Mark — von der Schießplatz-Verwaltung bezogen werden.

Schießplatz-Verwaltung Thorn.

Flaschen.

Gegen 6000 3/8 Korkflaschen u. eine **Korkmaschine** hat abzugeben die **Weißbier-Brauerei Thorn.**

Der Handlungsgehilfe Tondack, früher bei Kaufmann Seelig in Thorn, jetzt unbekannten Aufenthalts, soll als Zeuge vernommen werden. Um Angabe des Aufenthaltsort desselben wird zu den Akten J. II. 810/96 ersucht.

Thorn den 2. Februar 1896.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Reisedecken, Schlafdecken und **Pferdedecken** bei

B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Präparirte Palmen,

von lebenden nicht zu unterscheiden, besonders geeignet für Räume, die nicht regelmäßig geheizt werden, empfehle in reicher Auswahl und verschiedener Preislage, schon von 2 Mk. an. **Alle Arten von Blumenbindereien, Saal- und Kirchendekorationen** werden geschmackvoll und zu billigen Preisen geliefert.

Rudolf Brohm, Blumenhalle, **Brombergerstr.**

L. Bock, Thorn,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung,

empfiehlt sich zur

Ausführung sämmtlicher vorkommenden

Bauarbeiten,

Anfertigung von **Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,** sowie zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottfliesen und Steinen 2c. 2c.

zu soliden Preisen.

Alleinvertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade, massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage der präm. Gypsdielen von **M. & O. Mack.**

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Bei vorkommenden **Festlichkeiten** hält sich zum

Anrichten von Diners u. Dejeuners

bestens empfohlen

L. Scharnitzki,

frühere Oekonomin vom Offizierkasino, **Koppernikusstr. 31, 2 Tr.**

Die

Bier-Niederlage in Culm

ist sofort von der **Weißbierbrauerei in Thorn zu vergeben.**

Wichtig

für Maschinenbesitzer:

- **Haar**-Treibriemen,
- **Baumwoll**-Treibriemen,
- **Kernleder-Riemen,**
- **Maschinen-Oele,**
- Konsistente **Maschinenfette,**
- **Hanf- u. Gummischläuche,**
- Armaturen, Schmierbüchsen,
- Gummi- u. Asbest-Packungen,
- **Lokomobil-Decken,**
- **Dreschmaschinen-Decken,**
- **Rapspläne,**
- Kieselguhr - Wärmeschutzmasse zur Bekleidung von Dampfkesseln und Röhren empfehlen

Hodam & Ressler,
Danzig.

Kachelofen. Ein gut erhalt. Ofen, mittelgroß, zu **verkaufen** Culmer Chaussee bei **R. Fischer.**

Möblirte Zimmer sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 7.**

Thorn-Schützenhaus.

Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. Februar cr. abends 8 Uhr:

Robert Johannes-Abend.

Festprogramms des am 4. und 5. Oktober 1896 in Königsberg gefeierten 25jährigen Bühnenjubiläums.

Nummerirte Sperrsitze à 1 Mk., Stehplätze à 60 Pf. sind vorher in Herrn **Duszynski's Zigarrenhandlung** zu haben. **An der Abendkasse:** 1,25 Mk. — 75 Pf. — Kinder- resp. Schülerbillets à 50 Pf.

Robert Johannes.

Schützenhaus-Theater.

Täglich:

Große Künstler-Vorstellungen

auserlesenster Spezialitäten.

Neu! **Gebr. Wichmann** in ihren unübertrefflichen Produktionen. Neu! — **Fräulein von Seldern,** Liedersängerin. — **Frls. Otti und Trudi Silvias,** Gesangs-Duettistinen. — Sensationell! **Geschwister Venturo,** Koryphäen der Luftgymnastik. Großartige Drahtseil- u. Trapezproduktion. Sensationell! — **Bros Niagara,** phänomenale Reckproduktion auf der frei balanzirten Leiter. — **Der urkomische Gesangshumorist Otto Bayer** aus dem Apollo-Theater in Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pfg.,
reservirter Platz 1 Mark.

Die Direktion.

Artushof.

Frische prima holländische Austern.

Bettfedern. **Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** Daunen.
den 15., den 16., den 17., den 18.

Ausverkauf von Gardinen

vorjähriger Muster

zu enorm billigen Preisen,

von **einzelnen Tischtüchern, Servietten, Handtüchern u. Kaffeedecken, einzelnen halben Dtzd. Taschentüchern**

(rein Leinen) mit kleinen unbedeutenden Webefehlern

zu auffallend billigen Preisen.

S. David, Wäschefabrik u. Leinenhandlung, **Breitestraße 14.**



Schneenetze, Schlittendecken,
Reisedecken, Schlafdecken, R. D. C. Pferdedecken
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Quäker OATS

Präparirte amerikanische Haferspeise.



Vollständig enthülst.
Durchschlagen unnöthig.

Vorzüglich zur Herstellung von **Suppen, Brei, Saucen, Mehlspeisen, Pudding** 2c. **Quäker Oats** ist **unerreicht** in **Nährwerth,** sehr **ergiebig** und **vollständig rein.** Ein besseres Nahrungsmittel für jedermann giebt es nicht.

Zu haben in den Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.

Nur in Original-Kartons, NIEMALS LOSE.

1/2 Pfd. 22, 1 Pfd. 40, 2 Pfd. 77 Pf.

Vertreter: Walter Güte, Altstädt. Markt 20.

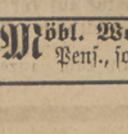
Von einer **ersten deutschen**

Haftpflicht- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein angesehener, thatkräftiger Herr mit guter Bekanntschaft auch in ländlichen Kreisen, bei ungewöhnlich hohen Bezügen, als

Haupt- u. Inkasso-Agent gesucht

Offerten mit Angabe der anderweitigen Thätigkeit und Referenzen unter **J. F. 7571** an **Rudolf Mosse. Berlin SW.** erbeten.



Eine braune ostpreuß. **Stute,** 6 Jahre alt, mit **Fohlen,** zu verkaufen. **M. Kopczynski,** Rathhausgewölbe.

Möbl. Wohnungen, m. u ohne Pens., sof. z. v. Schuhmacherstr. 5.

Wohnung,

2 Zimmer, parterre oder 1. Etage, im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Off. unter **A.** an die Exp. d. Ztg.

Erste u. dritte Etage, 6 Zimmer, Entree nebst Zubehör, ist von sof. oder 1. April zu **vermiethen.**
M. H. v. Olszewski, Breitestr. 17.



Schönes Grundstück mit **herrschaftl. Wohn. u. flott. Restaurant,** hier am Platze, nur Stadtgeld, **Miethsüberschuß über 1500 M.,** sof. z. verkaufen. Anz. 6—10000 Mk. Näheres durch **C. Pietrykowski,** Neustädt. Markt 14, I.

Ein Grundstück,

in der Stadt, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Nähere Auskunft wird ertheilt **Tuchmacherstraße 10.**

Kesselschmiede

finden sogleich dauernde und lohnende Beschäftigung bei
J. W. Klawitter,
Danzig.

Ein tüchtiger Bäckergeselle
findet von sofort **Stellung.**
J. Ruohnlewioz, Bäckermeister, Culmerstraße 12.

Klempnerlehrlinge
verlangt **V. Kunicki.**

Ein Lehrling
findet Stellung.
Samen- u. Theegeschäft B. Hozakowski, Thorn.

Ein durchaus nüchterner, zuverlässiger, lediger **Kutscher** wird bei hohem Lohn und Beköstigung gesucht. **Block,** Gut Schönwalde.

Junge Damen
als **Verkäuferinnen** sucht das Putzgeschäft von **Anna Güssow.**

Ein erwachsenes
Kindermädchen
v. sof. gesucht. Wo, sagt d. Exp. d. Ztg.

Perfekte Köchinnen und Hausmädchen erhalten gute Stellen von sofort und später durch **Miethskontor E. Baranowski,** Breite- u. Schillerstr.-Ecke.

Mein Saal

ist noch zum **100jährigen Geburtstage des Kaiser Wilhelm I.** zu vergeben. **Saal gratis.**
Gasthaus zum „Grünen Eichenkranz".
S. Levy.

Bären-Kaffee



bester, gebrannter echter Bohnenkaffee aus den Kaffee-Röstanstalten **P. H. Inhoffen,** Königlicher Hoflieferant, **Bonn** und **Berlin,** ist zu **80, 85, 90, 95** u. **100** Pf. per 1/2 Pfd.-Packet zu haben in **Thorn** bei **C. A. Guksch, E. Szyminski.**

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn,
Hannover.

Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

Eine Wohnung, 1 Tr. nach vorn, 2 Stuben u. gr. Küche, 85 Thlr., **eine Wohnung,** 2 Tr., 60 Thl., zu vermiethen **Strobandstr. 12.**

Heute, Sonnabend:
Grosses

Tanzkränzchen

wozu ergebenst einladet
G. Droese, Mellienstr.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benj. Rudo'ph.**

Kleine Wohnungen sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **Schmeichler. Brückenstr. 37.**

1 großer Laden

mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Jakobsstraße oder **Neust. Markt** wird möbl. Wohn- incl. Schlafzimmer, Burschengelaß zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter **Z. Z.** an die Exped. d. Ztg.

2 Wohnungen

von je 6 Zimmern vermiethet
A. Stephan.

Eine Stube

für einzelnstehende Person ist von sof. oder 1. März **zu vermiethen.** Preis 7 Mk. mtl. Näh. **Tuchmacherstr. 11** bei **Peltz.**

Katharinenstr. 7, elegant möbl. Zimmer, nach vorn heraus, mit oder ohne Pension sofort zu vermiethen. **Kluge.**

Wohnungen

zu 4, 6 und 8 Zimmern mit Glash., Pferdest. u. Zubeh., auch Gartenl., z. 1. April z. v. Z. erf. i. d. Exp. d. Ztg.

1 Kellerwohnung

sofort billig zu vermiethen Grabenstraße 2 (Brombergerthorplatz).

2 Woh., renov., 2 gr. fr. Z. n. vorn, helle gr. Küche u. Zub. Ausf. Weichs. von sof. od. 1. April z. v. Bäckerstr. 3. Daselbst 1 kl. Zim. für 1 Person zu verm

Freundliche helle Wohnung, renovirt, 3 Zim., Küche nebst Zubehör, Jakobsvorstadt Nr. 31 v. 1. 4. z. v. Preis 270 Mark pro anno. Näheres ni der Kaffee-Rösterei Neust. Markt, oder daselbst bei Herrn Assistent Bulle.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März. .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	14	15	16	17	18

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 37 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 13. Februar 1897.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung am 11. Februar 1897.

Am Regierungstische: Minister v. d. Recke.

Der Präsident wird ermächtigt, dem Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zur goldenen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wird bei dem Titel „Ministergehalt“ fortgesetzt.

Abg. Szmula (Ctr.) führt Beschwerde, daß neuerdings Versammlungen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache aufgelöst seien. Es sei nicht richtig, daß die oberschlesischen Polen mit den galizischen in Verbindung ständen.

Abg. Rickert (freis. Ver.) spricht sich dagegen aus, daß der Gebrauch der polnischen Sprache in Versammlungen gehindert werde; wahrer Nationalismus sei es, gegen jedermann die Gesetze gewissenhaft auszuführen. Redner tadelt es, daß das Recht der Zeugnißverweigerung, das Beamten nur in dringendem Staatsinteresse zustehe, im Prozesse Leckert-Lützow von Tausch zu Unrecht beansprucht worden sei, und wünscht zu wissen, welche Reformen hinsichtlich der politischen Polizei in Aussicht genommen seien.

Minister des Innern Frhr. v. d. Recke erklärt, daß gegen ungerechtfertigte Auflösung von Versammlungen Remedur eintreten werde, und lehnt es ab, auf die Frage wegen Vernehmung des Tausch zu antworten, weil es sich um ein Internum handle; die Nichtertheilung der Erlaubniß zur Nennung von Agenten entspreche der bisher konstant innegehaltenen Praxis, ohne welche man überhaupt keine Agenten mehr bekommen würde. Auf die Frage wegen der in Aussicht genommenen Reformen antwortet der Minister, daß er sofort die sogenannten selbstständigen Kommandos, die außer Zusammenhang mit der leitenden Stelle arbeiteten, bis auf weiteres inhibirt, eine scharfe Kontrole der Exekutivbeamten und Vorsicht bei der Auswahl der Auskunftspersonen angeordnet und über die Organisation und den Geschäftsbetrieb der sog. politischen Abtheilung, insbesondere über den Verkehr mit den Agenten, sehr eingehende Prüfungen eingeleitet habe. Eine alte, wohlbegründete Institution dürfe, wenn sich Geschrei in der Presse dagegen erhebe, nicht auf einmal umgestürzt werden. Endlich sei der Polizeipräsident v. Windheim mit Ermittelungen über die Organisation der Kriminalpolizei in anderen Ländern und über die Erfahrungen, die man dortselbst gemacht, beauftragt worden. Falls bei uns etwas zu bessern sei, werde es an der bessernden Hand nicht fehlen. Aber immerhin werde es auch bei der besten Organisation und Kontrole nicht möglich sein, einzelne Fehler und Ungeschicklichkeiten von Beamten aus der Welt zu schaffen. Die Institution als solche kann für solche Fälle nicht verantwortlich gemacht werden, solange sie noch die Kraft besitze, ungesunde Elemente auszustoßen. Dafür, daß das bei uns noch zutreffe, übernehme er, der Minister, volle Verantwortlichkeit.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Ploetz (kons.) wegen des Mehlbezuges für die Strafanstalt Lichtenburg erwidert Geh. Regierungsrath Krohne, der Mehlbedarf werde aus den Bromberger Staatsmühlen gedeckt, einmal im Interesse der einheimischen Landwirthschaft und dann, um gegen Mehlfälschungen gesichert zu sein.

Auf eine erneute Auseinandersetzung des Abg. Rickert (freis. Ver.) über den Prozeß Leckert-Lützow entgegnet Minister Frhr. v. d. Recke, daß er in der Sitzung vom 19. Januar durchaus nicht die Reformbedürftigkeit der politischen Polizei anerkannt, sondern lediglich zugegeben habe, daß Schädigungen durch den Prozeß Leckert-Lützow zu Tage getreten seien.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) erachtet die Erklärungen des Ministers über die politische Polizei für befriedigend und hält für den Hauptfehler in deren Organisation, daß sie nicht von einer wirklich verantwortlichen Persönlichkeit geleitet werde. Der Polizeipräsident von Berlin könne bei seinem ausgedehnten Geschäftsbezirk nicht die volle Verantwortung für alles tragen. Redner befürwortet weiter, die Medizinalpolizei dem Ministerium des Innern zu unterstellen und das Schreibwerk der Amtsvorsteher zu vermindern; ferner die Verwaltung zu dezentralisiren, den Schwerpunkt in die Kreisinstanz zu legen, da die Bezirksinstanz den Gemeinden zu fern stehe, und die Befugnisse der Landräthe zu erweitern.

Auf eine Beschwerde des Abg. Freiherrn von Eynatten (Ctr.) wegen der Verpestung des Wurmbaches erwidert Geh. Ober-Regierungsrath Kruse, daß zunächst mechanische Klärungen versucht würden; daß aber, wenn diese nicht ausreichten, den Städten Aachen und Burtscheid Sanitätsmaßregeln auferlegt werden würden. Der Wassergesetzentwurf, der die in Betracht kommenden Fragen prinzipiell regeln werde, befinde sich in kommissarischer Bearbeitung.

Abg. Stöcker (b. k. F.) erklärt in einer Polemik gegen den Abg. Rickert den Antisemitismus für einen berechtigten Kampf und beschwert sich darüber, daß der Professor Thumajan in Preußen über die Verfolgung der armenischen Christen nicht habe reden dürfen.

Der Minister entgegnet, daß dem Professor Thumajan allerdings nahegelegt worden sei, mit seinen aufreizenden Reden aufzuhören, wenn er nicht ausgewiesen werden wolle. Das sei aus Gründen der auswärtigen Politik geschehen, da Angriffe gegen den Sultan unseren freundschaftlichen Beziehungen zur Hohen Pforte zuwiderliefen; der Sympathie für die armenischen Christen sei in keiner Weise entgegengetreten.

Abg. v. Heydebrand (kons.) unterstützt die vom Freiherrn von Zedlitz zur Verminderung des Schreibwerks und zur Dezentralisation der Verwaltung gemachten Vorschläge.

Unterstaatssekretär Braunbehrens führt aus, daß das Ministerium des Innern nichts gegen die Uebernahme der Gesundheitspolizei einzuwenden haben würde, der Kultusminister aber ein Wort mitzureden habe. Auf die Verminderung des Schreibwerks werde bei allen Ressorts in Uebereinstimmung hingewirkt. Die Vorschläge des Freiherrn von Zedlitz bezüglich der Verwaltungsreform seien anzuerkennen und würden im Auge behalten werden; die jetzige erst kurze Zeit bestehende Organisation dürfe aber nicht plötzlich erschüttert werden, zumal die Interessen der Kreise sehr verschieden seien. Kleine Mängel seien in Kauf zu nehmen, um vieles Gute zu erhalten.

Abg. Friedberg (natlib.) macht darauf aufmerksam, daß mehrere scharfe Aeußerungen des Abg. Szmula gegen die Regierung und gegen die Gerichte unwidersprochen geblieben seien, weil sie nicht verstanden worden, und geht auf die Vorschläge zur Verwaltungsreform ein.

Der Minister bezeichnet daraufhin diese Aeußerungen ebenfalls als ganz unerhört.

Abg. Dasbach (Ctr.) beschwert sich darüber, daß der kleinen Centrumspresse die amtlichen Anzeigen vorenthalten würden.

Der Minister verweist, da ihm die Einzelfälle unbekannt seien, den Redner auf den Beschwerdeweg.

Abg. Schmidt-Nakel (freikons.) weist die Behauptung des Abg. Jaeckel, hinter ihm stehe die Mehrheit der Deutschen in der Provinz Posen, als gewagt und frech zurück (der Präsident bezeichnet diesen Ausdruck als unparlamentarisch). Ich habe das genau gewußt, daß der Herr Präsident mich zur Ordnung rufen würde (Unruhe links), ich lasse mir das aber gerne gefallen, wenn ich mit einem Manne zu thun habe, wie Herrn Jaeckel. Er meinte, daß mit Ausnahme der Junker und Streber alle Deutschen der Provinz hinter ihm stehen. Ich weiß nicht, zu welcher Klasse er mich rechnet, ob zu den Junkern oder den Strebern; ich hätte das gerne von ihm gehört. Ich gehöre zu der Klasse der Bauern, und die rechnet sich weder zu den Junkern noch zu den Strebern. Wenn Herr Jaeckel aber meint, daß wir deswegen hinter ihm stehen, so ist er schlecht unterrichtet. Kein deutscher Bauer, ich möchte behaupten, auch kein deutscher Handwerker, wird heute sich von den Freisinnigen leiten lassen, nachdem wir gesehen haben, wohin uns die freisinnige Gesetzgebung gebracht hat. Ist es doch soweit, daß ein großer Theil des deutschen Bauernstandes an den Bettelstab kommt, wenn die Regierung ihm nicht unter die Arme greift. Redner versichert, daß die Deutschen der Provinz die Verleihung der schwarz-weißen Farben mit Jubel begrüßt hätten, und erklärt eine Kreisordnung in der Provinz für dringend nothwendig.

Abg. v. Ploetz (kons.) weist die vom Abg. Rickert gethane Behauptung zurück, daß der Bund der Landwirthe mit dem Antisemitismus identisch sei; der Bund treibe überhaupt nicht Partei-, sondern lediglich Wirthschaftspolitik.

Abg. Hanssen (Däne) beschwert sich über Polizeiverfügungen und Ausweisungen, die in Nordschleswig getroffen sind.

Geh. Ober-Regierungsrath v. Philipsborn verwahrt sich ganz entschieden dagegen, daß der Vorredner den Polizeiorganen den Vorwurf der Willkür mache, und verweist ihn auf den Instanzenweg.

Abg. Bachmann (natlib.) weist darauf hin, daß die Dänenpartei das Ziel, Schleswig von Preußen loszureißen, öffentlich verfolge.

Abg. Szmula (Ctr.) sucht seine Aeußerungen zu rechtfertigen.

Abg. Gothein (freis. Ver.) findet, daß gegen die Polen mit kleinlichen Mitteln vorgegangen werde, was den nothwendigen Germanisirungsprozeß nicht fördern könne.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutscher Reichstag.

173. Sitzung am 11. Februar. 1 Uhr.

Präsident von Buol theilt mit, daß vom Kaiser eigenhändig angefertigte Tabellen über die Entwickelung der Marine in den verschiedenen Staaten in der Wandelhalle zur Ansicht gestellt seien. Er werde dem Kaiser den Dank des Hauses aussprechen und konstatire, daß das Haus hiermit einverstanden sei.

Zu dem Antrag Auer und Genossen, betreffend Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Einführung des Achtstundenarbeitstages, liegt ein Antrag der Abgg. Dr. Hitze und Genossen auf Einführung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 63 Stunden, oder für den Fall seiner Ablehnung ein Eventualantrag vor, die Regierung zu ersuchen, 1. Erhebungen darüber anzustellen, in welchen gewerblichen Betrieben durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter, gefährdet wird; 2. auf Grund dieser Erhebungen überall dort, wo eine solche Gesundheitsgefährdung vorliegt, durch entsprechende Verordnungen die Arbeitszeit zu regeln.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) giebt dem ablehnenden Standpunkt seiner Partei Ausdruck. Seine Partei habe gerechtfertigtes Mißtrauen gegen Anträge von sozialdemokratischer Seite. Der Streik in Hamburg und die blutigen Zusammenstöße daselbst seien auf sozialdemokratische Hetzerei zurückzuführen. Der Antrag Auer würde eine Minderleistung an Arbeit und als nothwendige Folge eine Lohnherabsetzung und Schädigung der Arbeiter, wie Arbeitgeber herbeiführen. Wer ernstlich Arbeit suche, finde sie auch heute noch, man möge nur vor dem Zuzug nach den großen Städten warnen. Seine Parteigenossen seien bereit, auch ferner noch zu Gunsten der Arbeiter mitzuarbeiten, nur müßten sie überzeugt sein, daß die Maßregeln wirklich im Interesse der Arbeiter lägen.

Abg. Hüpeden (b. k. F.) erklärt den Antrag Auer für zu umfassend, man dürfe keinen Sprung ins Dunkle wagen. Der Antrag Hitze dagegen halte sich in den richtigen Grenzen, und er beantrage daher, ihm zuzustimmen.

Abg. Freiherr v. Hertling (Ctr.) befürwortet den Antrag Hitze, indem er sich gegen die im Antrag Auer ausgesprochene gesetzliche Festlegung des Normalarbeitstages ausspricht. Man müsse mit dem System des staatlichen Zwanges aufhören.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) erklärt den Antrag Auer für den Weg der Revolution, nicht der Evolution. Die Ausführung des Bundesrathsbeschlusses, betreffend die Arbeitszeit in den Bäckereien, möge so lange ausgesetzt werden, bis die vom Abg. Hitze beantragte Enquete angestellt sei. Der Antrag Auer sei von den Sozialdemokraten nur gestellt worden, um die beim Hamburger Streik erlittene Niederlage vergessen zu machen.

Abg. Hilpert (b. k. F.) befürwortet den Antrag Hitze, Abg. Roesicke (b. k. F.) einen von ihm zum Antrag Hitze gestellten Abänderungsantrag, wonach die Regelung der Arbeitszeit im Falle der Gesundheitsgefährdung durch Verordnung oder im Wege der Reichsgesetzgebung erfolgen soll.

Graf zu Stolberg-Wernigerode (kons.) spricht sich im Namen seiner Partei auch gegen den Prinzipalantrag und für den Eventualantrag Hitze aus.

Abg. Schneider (freis. Volksp.) begründet einen von ihm gestellten Abänderungsantrag zum Antrag Roesicke, wonach für die Betriebe, in denen eine Gefährdung der Gesundheit vorliegt, eine Regelung nur im Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden soll.

Abg. Schall (kons.) polemisirt gegen die sozialpolitische Thätigkeit des Pastors Naumann.

Abg. Legien (sozd.) tritt in längeren Ausführungen für die Nothwendigkeit des 8stündigen Arbeitstages ein. Wolle man dies nicht, so solle man den Arbeitern das Recht der Koalitionsfreiheit gewähren.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Zweite Berathung des Militäretats.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 11. Februar. (Verschiedenes.) Herr Fischereipächter Szymanski hat sein in der Thornerstraße Nr. 11 gelegenes Grundstück an Herrn Töpfermeister Wojda für den Preis von 18 600 Mk. verkauft. — Die aus den Herren Zimmermeister Welde, Kaufmann C. v. Preetzmann und Kaufmann Sternberg bestehende Finanzkommission hat beim hiesigen Magistrat den Antrag gestellt, der freiwilligen Feuerwehr eine Beihilfe von 800 Mk. zur Anschaffung einer Schiebeleiter zu gewähren. — Der Kirchenrath hat dem Küster Krüger'schen Ehepaar zu seiner silbernen Hochzeit nachträglich ein namhaftes Geldgeschenk bewilligt. — Zur Unterhaltung der eingerichteten Suppenküche für arme Schulkinder gehen die Liebesgaben in Geld und Naturalien reichlich ein. Unsere Bürgerschaft hat stets für dergleichen menschenfreundliche Unternehmungen ein warmes Herz. Es werden täglich 130—150 Portionen und 20—30 Kannen, die nach Hause genommen werden, verabreicht.

Culmsee, 11. Februar. (Vorschußverein. Kriegerverein.) In der Generalversammlung des Vorschußvereins am Dienstag, die vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn v. Preetzmann geleitet wurde, wurde die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. genehmigt; dem Vorstande wurde außer dem üblichen Honorar eine Gratifikation von 300 Mk. bewilligt. In die Kommission zur Ergänzung des Aufsichtsraths wurden gewählt die Herren Maurermeister J. A. Reinboldt, Lehrer Polaszek und Schlossermeister Hinz. — Gestern hielt der Kriegerverein im Lokale des Herrn Kameraden Deuble am Markt eine Vorstandssitzung ab. In derselben theilte zunächst der Vorsitzende Herr Bürgermeister Hartwich eine Einladung des Schriftführers des Kriegerbezirks Thorn mit zu dem am 20. d. Mts. zu Ehren des von Thorn scheidenden Bundesvorsitzenden Herrn Landgerichtsdirektor und Hauptmann d. L. Schultz zu veranstaltenden Fackelzuge. Herr Bürgermeister Hartwich, der als stellvertretender Vorsitzender des Bezirks den Fackelzug leiten wird, sowie drei weitere Vorstandsmitglieder erklärten sich bereit, an der Festveranstaltung theilzunehmen. Ueber die Betheiligung seitens der Vereinskameraden und darüber, ob die Vereinsfahne mitzunehmen ist, wird im Appell am nächsten Sonntag Beschluß gefaßt werden. Die Aufnahme nachgesucht haben die Kameraden Gefreiter Trenkel und Jäger Orzechowski. Dieselben wurden nach Durchsicht und Prüfung ihrer Militärpapiere als Mitglieder aufgenommen. Zum Schluß gelangten noch verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

)—(**Culmer Stadtniederung**, 11. Februar. (Verschiedenes.) Nach dem Geschäftsberichte der Genossenschaftsmolkerei Gr. Lunau, die erst seit dem Oktober v. J. im Betriebe steht, betrugen die Aktiva und Passiva 35217,12 Mark. Die Einnahmen belaufen sich auf 44575,96 Mark, die Ausgaben auf 43989,80 Mark. Am Schlusse des Geschäftsjahres waren 51 Genossen mit 420 Kühen vorhanden. Für das Kilogramm Vollmilch konnten nach Abzug des Kostenpfennigs je nach Fettgehalt 6—10 Pfennig gezahlt werden. Im Durchschnitt betrug der Fettgehalt der Milch 3,5 pCt. Einzelne Genossen hatten einen monatlichen Durchschnitt von 4,5 pCt. Fettgehalt. Im Oktober wurden 26237 Kilogramm, im November 46357 Kilogramm, im Dezember 52540 Kilogramm und im Januar des neuen Geschäftsjahres sogar 70000 Kilogramm Milch verarbeitet. — Der zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Kreisschulinspektors Dr. Cunerth geplante Kommers findet am 20. März statt. — In Gr. Neuguth wurde heute früh von Arbeitern ein anscheinend toller Hund erschlagen.

[] **Lessen**, 10. Februar. (Stadtverordnetensitzung. Kaiser Wilhelm-Hundertjahrfeier.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushalt für das Rechnungsjahr 1897/98 auf 27 029,27 Mk. und der Schulkassenetat auf 8984 Mk. festgestellt. — Fast in jeder Stadt und selbst in den ländlichen Gemeinden werden schon Vorbereitungen zur Kaiser Wilhelm-Gedächtnißfeier getroffen. Es wäre wünschenswerth, wenn auch hier eine größere Feier stattfinden möchte. Es würde sich empfehlen, daß die Vorstände der hier vorhandenen Vereine sich dieserhalb baldigst zur näheren Besprechung vereinigen.

Danzig, 11. Februar. (Verschiedenes.) Einer hier eingetroffenen, anscheinend durchaus zuverlässigen Privatnachricht zufolge ist der hiesige russische General-Konsul, der kaiserl. russische Staatsrath Exzellenz von Wrangel, von seinem hiesigen Posten abberufen worden, um den höheren eines russischen Botschafters zu übernehmen. — Nach der „Danz. Ztg.“ verlautet gerüchtweise, daß zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn Geh. Ober-Justizraths v. Kunowski als Landgerichtspräsident in Danzig Herr Landgerichtsdirektor, Geh. Justizrath Worzewski aus Thorn ausersehen worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht ist hier allerdings noch nicht eingetroffen. — Wegen Schneeverwehungen ist auf der Strecke Marienburg-Miswalde auf voraussichtlich drei Tage der Betrieb eingestellt.

Bromberg, 10. Februar. (Die hiesige elektrische Straßenbahn und das Elektrizitätswerk) hierselbst sind nunmehr von der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin auf die allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft in Berlin übergegangen. Letztere ist gewissermaßen eine Betriebsgesellschaft für die von der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeführten Bahnen. Die Erweiterung des elektrischen Straßenbahnnetzes in unserer Stadt, und zwar nach dem Schützenhause (Thornerstraße) und nach dem Kleinbahn-Bahnhof in Okollo (Schleusenau) soll nun noch im Laufe dieses Jahres ausgeführt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Februar 1897.

— (Der Kriegerverein) hält morgen, Sonnabend, im Vereinslokale eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer Timreck.

— (Einführung von Schweinefleisch im Grenzverkehr.) Durch eine landespolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten ist es bekanntlich den Bewohnern des Grenzbezirks gestattet worden, Schweinefleisch in Mengen von nicht mehr als 2 Kilogramm, nicht nur wie bisher gekocht, sondern auch frisch oder in Zubereitungen zollfrei über die Grenze zu bringen. Diese Zollfreiheit wird aber, nach einer Bekanntmachung des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors, nur unter der Voraussetzung gewährt, daß die Einfuhr auf einer Zollstraße und innerhalb der gesetzlichen Tageszeit (§ 21 des Vereinszollgesetzes) erfolgt, daß die eingeführten Mengen lediglich für den eigenen Haushalt eines Bewohners des Grenzbezirks bestimmt sind und daß für jeden Haushalt nicht mehr als die gesetzlich zulässige Höchstmenge an einem und demselben Tage eingeführt wird. Abgesehen von dieser Ausnahme bleibt das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch in Kraft. Die Einfuhr der oben erwähnten Freiquantitäten Fleisch über die Nebenzollämter Gollub und Leibitsch ist wie bisher verboten.

— (Höhe der Schneedecke.) Nach den Ermittelungen des königlichen meteorologischen Instituts betrug am 8. Februar die Höhe der Schneedecke in Zentimetern: Im Gebiet der Weichsel: Groß-Blandau (Bobr, Narew) 36, Marggrabowa (Bobr, Narew) 44, Osterode (Drewenz) 30, Thorn —, Konitz (Brahe) 23, Bromberg (Brahe) 16, Berent (Ferse) 17, Marienburg (Nogat) 22. Im Gebiet der östlichen Küstenflüsse: Memel (Dange) —, Tilsit (Memel) 41, Insterburg (Pregel) —, Heilsberg (Pregel) 22, Königsberg i. Pr. (Pregel) —.

Podgorz, 11. Februar. (Der Athleten- und Ringkämpfer-Sportverein „Frischauf“ aus Thorn) giebt am nächsten Sonntag im Hotel zum Kronprinzen hierselbst eine Vorstellung, an die sich Tanz schließt.

Edinburger Brief.

(Nachdruck verboten.)

Eine Fahrt nach England gehört im Februar nicht gerade zu den Annehmlichkeiten. Die Elbe glich etwa einem sibirischen Strom. So weit das Auge reichte, Schnee und Eis. Nur die Fahrrinne war durch den regen Verkehr offen gehalten. Krachend zertrümmerte der Bug des Schiffes die großen Eisschollen, welche im Wege lagen, und hinter uns wogte eine schaumige Masse von Eis und Wasser, ein nordisches Winterbild. Old England, das an Bord in der Majorität war, fand die Gegend „bitterly cold“.

Der nächste Morgen brachte eine gänzlich veränderte Szenerie. Feuchtwarmes Wetter und seitliche See. Das Schiff rollte bedeutend, und der Mensch, einschließlich Magen, mußte mitrollen. Indes gewöhnt man sich an alles. Gegen Abend wurde das Wetter besser, und der nächste Morgen fand uns in Leith, dem Hafen von Edinburg.

Wir hatten sie erreicht, „the old Reecky“, das alte Rauchnest, wie die Schotten liebevoll ihre Hauptstadt nennen, eine seltsam gebaute und gründlich eingeräucherte Metropole. Auf stark hügeligem Terrain ziehen sich die Straßen hin. Den höchsten Punkt nimmt das alte Schloß ein. Es ist noch in normannischem Styl gebaut. Einst hat hier Maria Stuart glanzvoll Hof gehalten. Jetzt dient es als Kaserne. Auf dem Platze, wo früher Lanzen gebrochen und Preise vertheilt wurden, müssen die armen Rothröcke auf gut preußisch „Griffe“ üben. Eine Abtheilung zieht auf Wache, voran der Dudelsackpfeifer.

Es ist ein eigenthümliches Instrument, diese „bagpipe“. Eintönig, ohne Melodie und Takt, fast Negermusik zu nennen; aber es greift die Nerven an und mag für Hochlandsschotten wohl die schönste Musik sein.

Die Häuser der Stadt sind ebenfalls durchgehend aus Hausteinen erbaut und haben infolge des Rauches und Nebels ein ehrwürdiges, alterthümliches Aussehen. Schwer graugelb lastet die Luft auf dem ganzen. Seit wir Deutschland verließen, haben wir die Sonne noch nicht gesehen. Das Elend der Bewohner ist groß. Vor den glänzenden Läden lungern Gestalten, denen man an einsamen Orten ungern begegnet. Kinder, zum Theil nicht über 5 Jahre alt, in Lumpen gehüllt, bieten uns Zeitungen und Streichhölzer an oder betteln um Zigarretten. Es sind die „Araber der Straße“. Sobald sie eben laufen können, müssen sie mit verdienen. Jede Beschäftigung ist recht, jeder kleinste Verdienst wird mit Freuden acceptirt. Uns hatte solch unglückliches Kind den Koffer zum Hotel getragen. Wir lohnten den Jungen mit 50 Pf. Erst besah er das Geld, dann uns, und darnach verschwand er, ein Indianergeheul ausstoßend, in die nächste Seitenstraße. So viel Geld hatte er noch nie auf einmal verdient, vielleicht selten gesehen. In den Seitenstraßen, welche, zum Theil treppenartig gebaut, von Wagen nicht befahren werden, tummelt sich ein Kinderschwarm, daß man kaum verstehen kann, wo und wie alle Platz finden. Man muß wohl annehmen, daß die Mehrzahl nach den Kolonien geht. Sind doch in der Arbeiterbevölkerung Familien mit 10 bis 15 Kindern absolut keine Seltenheit. Dabei ist, trotz der überaus ungünstigen Lebensbedingungen, die Sterblichkeit nicht groß.

Wir fuhren von Edinburg nach Glasgow und sahen auf der etwa 75 km langen Strecke kein Getreidefeld und kein Bauernhaus. In Edinburg auf engem Raum, in scheußliche Wohnungen zusammengedrängt, eine Viertelmillion Menschen, welche bei aller Arbeit kaum die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse befriedigen können. Darnach das schöne, fruchtbare Land, dessen saftiger, dunkelgrüner Rasenteppich auf hohe Erträge schließen läßt, brachliegend. Und darnach in Glasgow dasselbe wie in Edinburg, nur das Elend noch greller.

Durch welche Verkehrtheiten ist es dahin gekommen? Industrie ist ja etwas ganz nettes und nützliches, aber hier ist sie für die Bevölkerung zur Geißel geworden. Wie anders muthet eine Fahrt in Deutschland durch bebaute Fluren an. Großbritannien ist von allen Ländern in der Entwickelung am meisten fortgeschritten. Als es ein reiner Industriestaat wurde, scheint es sich mehr ver- als entwickelt zu haben. Was wird die nächste Stufe sein? Hoffentlich die Rückkehr zu einem besseren Wirthschaftssystem! D.

Literarisches.

Kaiser Wilhelm der Große. Von Albert Geyer. Eine Festschrift zum 22. März 1897. Verlag von A. W. Hahn's Erben, Berlin SW. Zimmerstraße 29. — Dieses mit zahlreichen Abbildungen geschmückte Buch bietet auf 123 Seiten, in geschmackvollem Einband, die Geschichte des großen Kaisers. Inhalt und Ausstattung des Buches sind gediegen. Der Einzelpreis des Buches ist 1 Mark. Bei Bezügen in größerer Auswahl durch Behörden, Schulvorstände, Vereine u. s. w. sichert die Verlagsfirma Vorzugspreise zu, sodaß das Buch seinem Zweck, als Festschrift in allen patriotisch gesinnten Kreisen Verbreitung zu finden, vollkommen entspricht.

Mannigfaltiges.

(Die Millionäre in Preußen.) Eine Denkschrift über die Vermögenssteuer, die im Auftrage des Finanzministers vom statistischen Bureau veröffentlicht wird, giebt über die Millionäre in Preußen folgende Auskunft: Personen mit einem Vermögen von 3—10 Millionen sind in Preußen 834 vorhanden. Ueber 10—45 Millionen verfügen 105 Personen, dann wird es einsamer; denn nur 5 Personen sind vorhanden, die mehr als 45 Millionen ihr eigen nennen. Einer hat sein Vermögen auf 57—58 Millionen veranschlagt, der zweite auf 61—62 Millionen, der dritte auf 85—86 Millionen, der vierte auf 121—122 Millionen. Ueber ihnen allen thront der Steuerpflichtige des preußischen Staates, der über die Kleinigkeit von 215—216 Millionen verfügen kann. Diese Persönlichkeit hat ihren Wohnsitz im Regierungsbezirk Wiesbaden und dürfte daher wohl in dem Haupte des Frankfurter Zweiges der Rothschilds zu suchen sein. Der ihm zunächststehende Millionär-Berufsgenosse wohnt im Regierungsbezirk Düsseldorf und ist vermuthlich mit Herrn Krupp in Essen identisch. Im Einkommen steht Krupp jedoch nach seiner Einschätzung erheblich höher als Rothschild.

(Das falsche Gebiß.) Ein drolliger Zwischenfall spielte sich kürzlich vor dem Münchener Schöffengericht ab. Als Angeklagte erschien eine Stellenvermittlerin, die sich wegen groben Unfugs zu verantworten hatte, da sie sich auf der Straße mit einer Marktfrau gezankt und dadurch einen großen Menschenauflauf hervorgerufen hatte. Die Marktfrau erzählte den Hergang mit einer Beredsamkeit, wie sie eben nur Damen ihres Gewerbes eigen ist. Die Angeklagte versuchte ein paar Mal, die Hände in die Hüften gestemmt, die Zeugin zu unterbrechen, wurde aber jedesmal sofort vom Vorsitzenden verwarnt, worauf sie stets kopfschüttelnd wieder auf die Anklagebank sich niederließ. „Also dann bleiben Sie auf Ihren Eid hin darauf stehen,“ fragte sodann der Amtsrichter die Zeugin, „daß die Angeklagte ungebührlichen Lärm verübt hat, und daß Sie bei dieser Gelegenheit nicht gleichfalls geschimpft und die Angeklagte vielleicht gereizt haben?“ — „Ja, das kann ich mit gutem Gewissen,“ erklärte die Zeugin und zog sich triumphirenden Blickes auf die Zeugenbank zurück. Die gleiche Frage richtete der Vorsitzende an eine weitere Zeugin, und diese bekundete gleichfalls eidlich, daß die Händlerin bei dieser Gelegenheit nicht geschimpft habe. „Aber wissen S', Herr Amtsrichter,“ fügte diese Zeugin ihrer Aussage schließlich bei, „i' kann koaner von dene zwoa helfen, aber i' hab' g'schworen, und da muaß i' alles sagen!“ — „Ganz richtig,“ meinte der Amtsrichter, „nur heraus mit der Farbe!“ — „Ja wissen S',“ fuhr die Zeugin fort, „die Händlerin hat nämlich hint'nach zu mir g'sagt: „Hätt' i' nur meine Zähn' d'inn g'habt, nach'n hätt' ich s' scho' z'samm'g'schimpft, daß in koan alten Schlappschuah nimma nei'paßt hätt'; aber so hab' i' mer' 'Biß net d'rinn g'habt und hab' d'rum mei' Maul net auf mach'n könna!“ (Allgemeines Gelächter.) Erste Zeugin: „No, jetzt hören Sie's selba, daß i' Recht hab!“ Das Urtheil lautete auf 5 Mark Geldstrafe. Wie zwei Furien verließen die beiden Rivalinnen unter allgemeiner Heiterkeit den Gerichtssaal.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 4. bis einschl. 11. Februar 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Fleischer Franz Baraszewski, T. 2. Maurer Thomas Preuß, T. 3. Dachdecker Gustav Dürks, T. 4. Arbeiter Paul Treichel, T. 5. Depotarb. Adolf Mielke, S. 6. unehel. S. 7. Arbeiter Julius Woidtke, S. 8. Arbeiter Michael Derkowski, S. 9. Arbeiter Paul Marchlik, S. 10. Arbeiter Paul Boniewicz, S. 11. Stellmacher Jakob Schulz, S. 12. Schuhmacher Michael Piechocki, T. 13. Arbeiter Eduard Jabs-Schönwalde, T. 14. Besitzer Friedrich Rosin-Schönwalde, S. 15. Besitzer Friedrich Glowinski-Schönwalde, S. 16. Depotvizefeldwebel Otto Strasdot, S. 17. Musiker Hermann Waschlewski, S. 18. Tischler Joseph Zalewski, S. 19. Maurer Joseph Lewandowski-Kol. Weißhof. 20. Postillon Bernhard Mazurowski, T.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Karl Renz, 36 J. 2. Wittwe Julianna Heise geb. Sisnaiski, 70 J. 3. Maria Piechocki, 3/4 St. 4. Bruno Mahlke, 2 M. 5. Michael Roszinski, 4 M. 6. Helene Hinz, 4 M. 7. Margarethe Meister, 14 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Buchhalter Hugo Baranowski und Maria Fauth. 2. Tischler Anton Glowacki-Thorn und Therese Olszewski.

d. ehelich verbunden:

1. Besitzer Johannes Wunsch mit Eveline Salewski. 2. Arbeiter Boleslaus Winiarski mit Wittwe Johanna Kalinowski geb. Brzeski-Schönwalde.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 12. Februar.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	hchstr. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	12	50	17	00
Roggen	"	10	00	10	50
Gerste	"	7	50	8	50
Hafer	"	12	00	12	50
Stroh (Richt-)	"	4	00	6	00
Heu	"	—	—	6	00
Erbsen	"	9	50	11	50
Kartoffeln	50 Kilo	2	00	2	25
Weizenmehl	"	8	00	15	80
Roggenmehl	"	6	40	9	80
Brot	2¾ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	00
Schweinefleisch	"	1	00	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	50	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	00
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	3	60	—	—
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	1	00	—	—
Hechte	"	—	80	1	00
Karauschen	"	—	80	1	00
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	1	00	—	—
Karpfen	"	1	80	—	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	40	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Geflügel, Fischen, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Aepfel 15—25 Pf. pro Pfd., Puten 4,50—6,50 Mk. pro Stück, Gänse 4,00—5,50 Mk., pro Stück, Enten 4,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,50—2,00 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,80—2,30 Mk. pro Paar, Tauben 75 Pf. pro Paar, Hasen 3,00 Mk. pro Stück.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März d. Js. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Sonnabend den 23. Januar d. J. vorm. 10 Uhr in Barbarken.
2. Montag den 25. Januar d. J. vorm. 10 Uhr in Renczkau im Gasthause von Splittstößer
3. Montag den 8. Februar d. J. vorm. 10 Uhr im Oberkurg zu Pensau.
4. Montag den 22. Februar d. J. vorm. 10 Uhr in Barbarken.
5. Montag den 8. März d. J. vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu Pensau.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Hölzer:

1. Nutzholz.

a) **Barbarken:** Jagen 38: 126 Stück Kiefern mit 68,86 Fm. Inhalt, 445 Stangen 1.–3. Kl.; Jagen 48: ca. 120 Fm. Kiefern-Nutzholz (starke Stammabschnitte); Jagen 52: ca. 30 Fm. schwaches Nutzholz und 400 Stangen 1. bis 3. Klasse;

b) **Ollek:** Jagen 64: 167 Stück Kiefern mit 68,93 Fm., 104 Bohlstämme, 350 Stangen 1. bis 3. Kl.; Jagen 76: 60 Stück Kiefern mit 21,37 Fm., 35 Bohlstämme, 70 Stangen 1. bis 3. Klasse; Jagen 70a: 5 Stück Kiefern mit 1,64 Fm., 17 Stangen 1. und 2. Kl.; Jagen 80 und 83: ca. 150 Stück Kiefern mit ca. 50 Fm., 200 Stangen 1. bis 3. Klasse; Jagen 88 (Chorab): 13 Erlenstammabschnitte mit 3,08 Fm.;

c) **Guttau:** Jagen 99 (Durchforstung): ca. 100 Stück meist schwächeres Kiefern-Bauholz; Jagen 70, 97, 95, (Schläge: ca. 25 Fm. Eichen- und Birkennutzenden und ca. 20 Rm. (2 Mtr. lange) Eichennutzrollen (Pfahlholz);

d) **Steinort:** Jagen 110: 22 Stück Kiefern mit 17,60 Fm

2. Brennholz (Kiefern).

a) **Barbarken:** Jagen 31, 38, 52 und 48 (Schläge: Kloben, Spaltknüppel, Reisig 1. und 3. Kl.; Totalität (Trockniß: 150 Rm. Kiefern-Reisig 2. Kl. (trockne Stangenhaufen), 15 Rm. Kiefern-Kloben, 14 Rm. Kiefern-Spaltknüppel;

b) **Ollek:** Jagen 64, 70, 76, 80 und 83 (Schläge): Kief.-Kloben, Spaltknüppel und Reisig 1. Kl.; Jagen 56: 72 Rm. Kiefern-Reisig 2. Kl. (grüne Stangenhaufen); Jagen 55, 61 und 69 (Durchforstungen): ca. 500 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse (grüne Stangenhaufen); **Totalität:** ca. 450 Rm. Kiefern-Reisig 2. Kl. (trockne Stangenhaufen);

c) **Guttau:** Jagen 70, 95, 97 u. 99 Schläge), sowie Totalität: Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig 1. Klasse; Jagen 78, 79 und 85 Durchforstungen): ca. 400 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse (grüne Stangenhaufen); **Außerdem** aus dem Einschlage des Winters 1895/96 (trocken): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben;

d) **Steinort:** Jagen 109, 119 und 132: Kiefern-Stubben und Reisig 1. Kl.; Jagen 107 und 137: (Durchforstungen): ca. 400 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse (grüne Stangenhaufen); **Totalität:** (trocken) Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Auskunft über die vorstehend bezeichneten Hölzer ertheilen die betreffenden Belaufsförster.

Thorn den 15. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 4. Vierteljahr — Januar bis März — 1896/7 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 15. Februar 1897

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 28. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 20 d. Mts. sollen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden:

1. Um 9 Uhr vormittags in der Mellienstraße (gegenüber dem Holzplatz von Houtermans und Walter): ca. 10 Stück abständiger Birken.
2. Von 9½ Uhr ab im Ziegeleigasthause: eine größere Anzahl von meist starken Pappeln, sowie von Erlen-Stammabschnitten (Nutzholz) aus dem Ziegelei-Wäldchen und der Ziegelei-Kämpe.
3. Von ca. 11½ Uhr ab an der Hilfsförsterei: Kiefern-Kloben, Strauchhaufen und Stubben.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Hilfsförster **Neipert** — Thorn Forsthaus — wird die etwa gewünschte Auskunft vorher ertheilen.

Thorn den 9. Februar 1897.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf weiteres mit

90 Pf. den Ztr.

Auf Wunsch wird derselbe gegen eine Vergütung von 10 Pf. für den Ztr. innerhalb der Stadt und 15 Pf. nach den Vorstädten ins Haus gebracht.

Der Magistrat.



Zwei hochtragende Kühe

stehen zum Verkauf bei

Dargatz, Thorn. Papau.

Verdingung von Glycerin.

Die Lieferung von

2200 Ltr. Glycerin

soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am Freitag den 19. Februar 1897 vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artilleriedepots.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 10 zur Einsicht aus bezw. können gegen Einsendung von 75 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Thorn.

Möbl. Z. n. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

Lose

zur **Gold- und Silber-Lotterie in Lauenburg**, Ziehung verlegt auf 11. u. 12. März cr., à 1,10 Mk.

zur 1. Ziehung der II. **Weseler Geldlotterie** (3 Klassen-Lotterie), verlegt auf den 8. und 9. April, 1/1 à 7 Mk., 1/2 à 3,50 Mk.

zur **Königsberger Pferdelotterie** Ziehung am 26. Mai cr., à 1,10 Mk.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse“.

1 gr. Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.



Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

THORN,

Neustädtischer Markt Nr. 11

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten. Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu,	hell und dunkel Lagerbier,	Mk.	1,50,
" "	Böhmisch Märzenbier	"	2,00,
" "	Münchener à la Spaten	"	2,00,
" "	Exportbier	"	2,00,
Königsberger (Schönbusch),	dunkel Lagerbier,	"	2,00,
" "	Märzenbier,	"	2,00,
Münchener Augustinerbräu		"	2,50,
" **Bürgerbräu**		"	2,50,
Kulmbacher Exportbier		"	2,50.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

Menus
Weinkarten
Tanzkarten
Tafelliedern
Einladungen zu Gesellschaften etc.

empfiehlt sich die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Für Milchspeisen, Puddings, Sandtorten. & zur Verdickung von Suppen, Saucen, Milch, Cacao etc.

Hausfrauen probet! billig aber gut ist das MATHEUS'sche ZEAMIN ein entöltes Maisproduct erhöht Verdaulichkeit der Milch Für Kinder & Kranke vorzüglich In Packeten à 40 ₰ 1 Pfd. Deutsches Gew.

S. Matheus, Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 18 a.

M. Frenzel's Erben

Ritterguts- u. Kalkwerksbesitzer

empfehlen zur Frühjahrslieferung ihre bewährten Fabrikate, als

Prima Baustückkalk,

ferner speziell zu Düngezwecken den bekannten

Förderkalk,

sowie auch

Kleinkalk.

Mit speziellen Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Keltsch, im Januar 1897.

2 Schlitten (Einspänner)

zu Ausfahrten täglich billig zu vergeben.

J. Tomaszewski, Brückenstr. 22.

Meine **vorzügliche Ausspannung** empfehle zur gefl. Benutzung.

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. p. 1. April zu verm. Näheres Culmerstr. 6, I.

Ein wahrer Genuß

und der Gesundheit unschädlich ist das Tabakrauchen erst dann, wenn man sich der echten patentirten **Imhoff**schen **Gesundheits-Pfeifen** und **Zigarrenspitzen** bedient. Niederlage bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Gut möbl. Wohn., 2 Zim. u. Brschgl., versetzungshalb. v. sogl. od. 1. März z. v. A. W. Pferdestall. Gerstenstr. 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.